Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 224. Breslau, Donnerstag den 25. September. 1845

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 23. Septbr. — Ihre königl. Hoheit die **Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz** ist von Halle hier angekommen.

Se. Durchlaucht der **Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms** ist von Lich, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 3ten Armee-Corps, v. **Weyrach**, von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Se. Excellenz der kaiserl. russische General-Lieutenant v. **Ovander** ist nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Die Ziehung der 3ten Klasse 92ster königl. Klassen-Lotterie wird den 30. September d. J. Morgens 8 Uhr im Ziehungssaale des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Die neueste Nr. (6) des Ministerial-Blattes für die gesammte **innere** Verwaltung enthält unter Anderem nachstehende Verfügungen: 1) vom 4. August wegen Verlegung der Wohnsitze der **Landräthe** außerhalb der Kreisstädte. 2) vom 1. August, wonach die sächsische **Renten**-Versicherungs-Anstalt in Dresden in der gesammten preußischen Monarchie, jedoch mit Vorbehalt des Widerrufs, zugelassen ist. 3) die (bereits bekannten) k. Cabinets-Ordres und darauf bezüglichen die „**katholischen Dissidenten**“ betreffenden Ministerial-Erlasse. 4) Vom 24. Juli, wonach es hinsichtlich derjenigen **Lehrerinnen**, welche in öffentlichen Seminaren ausgebildet worden, bei den bisherigen Bestimmungen über deren Zulassung zur Prüfung bewendet; die nicht in Seminaren Vorgebildeten erst mit dem 18ten Lebensjahre zugelassen werden können. Bis dahin dürfen sie unter Aufsicht sich im Unterricht einzelner Fächer üben, aber nicht als Gehülfinnen selbstständig in einer Klasse fungiren. Es bleibt den Prüfungs-Commissionen überlassen, nach Ausfall der Prüfung die Aspirantinnen für eine Gehülfen- oder eine selbstständige Lehrerstelle zu befähigen. 5) Vom 11. Juli, daß bisher für Strohdächer und aufgesetzte Diemen eine Entfernung von 10 Ruthen von den **Eisenbahndämmen** für genügend erachtet worden. 7) Vom 18. August, daß es den 8 Jäger-Abtheilungen ebenso wie den Truppen des Gardecorps gestattet sein solle, auch vom 1. Mai bis Ende October junge noch nicht im dienstpflichtigen Alter befindliche Leute als **dreijährige Freiwillige** anzunehmen.

(Sp. Z.) Gestern Vormittag von 11 Uhr ab fand auf dem Felde hinter der Hasenheide die große Parade des vereinigten Garde-Corps statt, welche ursprünglich, zum Schlusse der Herbstübungen auf den 25sten d. angesetzt, wegen der erfolgenden Abreise der Kaiserin von Rußland indeß bereits am 22sten, im Beisein der Kaiserin, welche um 10¾ Uhr von dem Gesandtschafthause aus fuhr, so wie der sämmtlichen hier anwesenden hohen Gäste abgehalten wurde. Mittags gegen 2 Uhr war die Parade beendet und die zahlreichen Massen von Zuschauern, welche dem imposanten militairischen, auch durch die Witterung begünstigten Schauspiele beigewohnt hatten, strömten nach der Stadt zurück.

*** **Berlin**, 22. Sept. — In diesem Augenblick kehren die verschiedenen Abtheilungen und Regimenter des seit vorgestern hier concentrirten Garde-Corps von der am heutigen Vormittage stattgefundenen großen Parade am Kreutzberge zurück. Das glänzende militairische Schauspiel war so ziemlich von einem guten Wetter begünstigt. Gegen 11 Uhr erschien der König, begleitet von dem Prinzen Carl von Bayern, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, den Großherzögen von Mecklenburg, dem Herzog von Anhalt-Cöthen und mehreren anderen Fürsten. Im Gefolge des Monarchen bemerkte man die kommandirenden Generäle Graf von Brandenburg und v. Wrangel, dem General Fürsten zu Solms-Lich und viele andere Staats- und Subaltern-Offiziere, namentlich auch einige aus der englischen, spanischen und dänischen Armee. Ihre Majestät die Kaiserin erschien in einem offenen mit sechs Pferden bespannten Wagen, begleitet von einer großen Anzahl anderer Hofequipagen, in denen sich ihre Schwestern, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, die regierende Herzogin von Anhalt-Dessau mit ihren Töchtern und dem Erbprinzen befanden und sie sah, wie es schien, mit Vergnügen dem Vorbeimarsch der Truppen zu. Seit gestern Mittag schon befindet sich die Kaiserin in den Mauern der Hauptstadt, sie hat bereits das Schloß Sanssouci gänzlich verlassen. Am gestrigen Abend wohnten Ihre Majestät mit der Großfürstin Olga und allen übrigen höchsten und hohen Herrschaften der zweckmäßig abgekürzten Aufführung der Oper „die Hugenotten“, welche bei hell erleuchtetem Hause mit großem Prachtaufwand über die Bühne ging, bei. Morgen um 9 Uhr wird die hohe Frau, begleitet von unserm Könige und den Prinzen Ihre Reise nach dem Süden fortsetzen. Gestern und heute sind schon wieder viele Personen, zum kaiserl. Gefolge gehörig, in der Richtung nach Bayern und Tyrol vorausgegangen. — Gestern war den ganzen Tag hindurch die Ausstellung der Gartenfreunde, bestehend in Blumen, blühenden Sträuchern, Früchten und Gemüsen, bewerkstelligt durch die hiesige Gesellschaft der Gartenfreunde, von zahlreichen Besuchern erfüllt. Es hat Niemand ohne Beifall diese zweckmäßig geordnete vollständige Sammlung dieser lieblichen und nützlichen Lieferungen unsers sich seit langen Jahren schon eines herrlichen Fortschrittes erfreuenden Fleißes im Gartenbau verlassen. — Auch in den Schles. Zeitungen ist durch einen ehrenden Nachruf des verewigten General-Lieutenants v. Sohr gedacht worden. Die hiesigen Zeitungen brachten uns einen längeren Nekrolog von demselben. In demselben war aber die interessante Thatsache aufzuzeichnen vergessen worden, daß dem ehrenwerthen Verstorbenen zum bleibenden Denkmal von dem ehemaligen Brandenburgischen jetzt 3ten Husaren-Regiment eine Stiftung ins Leben gerufen worden ist, die, wie uns von hochachtbarer Hand mitgetheilt wird, in diesem Augenblick einen Fonds von 800 Thlr. besitzt, die Zinsen dieses Capitals sollen immer am Geburtstage des Verewigten und zwar zum erstenmal am 22. März 1846 an zwei verdienstvolle Unteroffiziere und Husaren zur freudigen Erinnerung an den heldenmüthigen ehemaligen Führer des Regiments vertheilt werden.

** **Berlin**, 21. Sept. — Unter dem Titel „der Geist der evangelischen Kirchenzeitung. Allen Lichtfreunden gewidmet“ ist soeben hier eine Brochüre erschienen, die in ihrem Vorwort eine historische Uebersicht der kirchlichen Bewegung in unsern Tagen und wie sich dieselbe aus der nächsten Vergangenheit entwickelt hat, liefert und dann gewisse Beweisstellen über die wichtigsten Fragen und Verhältnisse, nach der Auffassung der evang. Kirchenzeitung aus dieser aneinander reiht. Es handelt sich bei der protestantischen Reformbewegung der Gegenwart nach Auffassung der erwähnten Brochüre nicht bloß um eine äußere Trennung, welche der Verfasser als unvermeidlich bezeichnet, sondern um eine innere Scheidung, die für das gesammte Nationalbewußtsein von der größten Bedeutung ist und die daher auch mit den politischen und sozialen Zuständen der Gegenwart in der innigsten Verbindung steht. In diesem Buche des Protestantismus kommt zu Tage, was die Gemüther der europäischen Menschheit schon seit einem Jahrhundert bewegt hat, es handelt sich in diesem Kampfe der Rationalisten gegen die Orthodoxen darum, ob das Prinzip der Aufklärung aufrecht werden soll oder nicht, ob der freie Geist und die Philosophie ihr Recht behalten sollen oder nicht. Im weitern Verlauf des Vorworts wird der Gegensatz zwischen den beiden kämpfenden Richtungen im Protestantismus näher entwickelt und darauf hingewiesen, wie man es kaum für möglich halten könnte, daß die orthodoxe Partei sich gerade Preußen zum Schauplatz ihrer Wirksamkeit erwählt habe; „denn Preußen, die Schöpfung Friedrich des Großen, ist der Staat der Aufklärung und seine Gesetzgebung ist gerade in kirchlicher Beziehung die freieste in ganz Europa.“ Dies wird durch Anziehung einiger Gesetzesstellen begründet. Um nun aber heutige Erscheinungen der kirchlichen Reaktion zu erklären, wird auf das bekannte Religionsedict vom J. 1788 hingewiesen und auf die Folgen, welche es gehabt hat; daran schließen sich einige Bemerkungen über die Denk- nnd Handlungsweise des verstorbenen Königs in religiösen Angelegenheiten, wie er das Religionsedict aufgehoben hat, wie er dem wegen seines sog. Atheismus verfolgten Philosophen Fichte den Aufenthalt in seinen Staaten gestattete und wie später während seiner Regierung sich die religiöse Reaction wieder festgesetzt hat. Daß die Erklärungen der protestantischen Freunde gerade gegen die evanglische Kirchenzeitung gerichtet seien, wird deßhalb gebilligt, weil in derselben die Elemente jener Partei am unverholensten sich ausgesprochen hätten. Dieß hat vor allem H. Leo, der fanatischste Historiker und Publizist dieser Schule als Mitarbeiter der evangelischen Kirchenzeitung gethan; deshalb finden wir auch die meisten Auszüge aus jenem Blatte, welche die Brochüre zusammenstellt, mit seinem Namen unterzeichnet. Ueber ihn lesen wir auch im Vorworte folgende Bemerkungen: H. Leo ist es bekanntlich, der das „freche Denken“ erfunden, der eine niederländische Geschichte zur Verherrlichung Philipp II. und Herzogs Alba, „eines jener stolzen baumeisterlichen Geister, wie sie die Geschichte selten hervorbringt,“ geschrieben hat und der in seiner Universalgeschichte von Luther sagt: „Mit gewaltiger kämpfender Faust schlug Luther in ein Kunstwerk des menschlichen Geistes, an welchem derselbe oft unter Gottes sichtbarer Leitung ein Jahrtausend gebaut und dessen Herrlichkeit und innere Tiefe zu durchschauen Luther viel zu beengt in Bildung und Wissen war.“ Demselben Leo ist Gustav Adolfs Theilnahme an dem 30jährigen Kriege ferner „eine empörende Rechtsverletzung eines unberufenen Fremdlings“ und die Anschließung Magdeburgs an denselben ein Reichs- und Hochverrath, so daß diese Stadt mindestens das Schicksal der Zerstörung verdient hatte.“ Wie die evangelische Kirchenzeitung mit solchen Ansichten über die wichtigsten religiösen und politischen Fragen der Gegenwart übereinstimmt, wird jeder Leser der angezeigten Brochüre erfahren, von welcher der Verfasser mit Recht die Meinung ausspricht, daß „ein solches Büchlein allen Lichtfreunden willkommen sein müsse, namentlich denjenigen, die noch nicht Zeit gehabt haben, sich in solcher Ausdehnung mit der Richtung jener Partei zu beschäftigen. Die aus den letzten 5 Jahrgängen der evangel. Kirchenzeitung gezogenen Stellen sind nach folgenden Haupt-Rubriken geordnet: 1) Die Stellung der evangel. Kirchenzeitung zum preuß. Staate, 2) der Kampf der evangelischen Kirchenzeitung gegen die Kulturelemente der Gegenwart, 3) der Staat und die Kirche der evangelischen Kirchenzeitung. Jeder dieser Hauptabschnitte zerfällt wieder in mehrere Unterabtheilungen. Wir wollen aber dem Leser das Interesse an der Sache nicht durch Anführung einzelner Stellen vorweg nehmen.

† **Berlin**, 21. Sept. — Die vielfachen Mittheilungen in öffentlichen Blättern über die Wirksamkeit des Polizei-Agenten Stieber haben eine, wie es scheint, offiziöse Berichtigung zunächst in der Magdeburger Zeitung zur Folge gehabt; in derselben werden die mannigfachen Verdienste, die sich der verhältnißmäßig noch so junge Agent um das öffentliche Wohl erworben hat, umständlich beleuchtet beleuchtet und entgegengesetzte Ansichten als irrig und falsch bezeichnet. — Wir haben in den Schlesischen Zeitungen wiederholt die Ankündigung des Steffens'schen Kalenders gelesen und auch die beigefügte Erklärung mehrerer Literaten, die Mitarbeiter sind, daß der Polizei-Agent Stieber daran nicht

den geringsten Theil habe. Der Name K. Steffens ist nicht unterzeichnet, wird also wohl eine mythische Person bleiben müssen. In den hiesigen Blättern zeigt der Buchhändler Simion, in dessen Verlag der eben genannte Kalender erscheint, die „Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei" an und hebt es als einen besondern Vorzug derselben hervor, daß sie unter doppelter, oder wie früher der Redakteur derselben nachwies, unter dreifacher Censur erschienen, nämlich unter der gewöhnlichen Censur, unter der des hiesigen königl. Polizei-Präsidii und des Criminalgerichts. In der ganzen, mehrere Thaler kostenden Anzeige aber wird nirgends die Hauptsache erwähnt, daß sie von dem Polizei-Agenten Stieber, also einer Autorität im Polizei- und Criminalfache redigirt werden. — Wir haben kürzlich die Gewandtheit des Rh. Beob. bewundern müssen, mit welcher er eine „vom Main" datirte Correspondenz über die protestantische Erklärung der hiesigen Neunziger durch einen Druckfehler in eine Berliner Correspondenz redressirt; man hatte ihm nämlich aufgestochen, daß in derselben von **hiesigen** Geistlichen die Rede war, folglich der Schreiber nicht am Main, sondern in Berlin saß. Dies gehört auch zu den Mitteln der Partei, wenn es auf Erreichung ihrer Zwecke ankommt, daß sich eine Person zu theilen verstehen muß; bald schreibt sie aus Westphalen, bald vom Main, bald von Berlin. Der Rh. Beobachter nennt das in der Empfehlung seines Blattes für das nächste Quartal die „Fülle" seiner Correspondenzen und spricht daneben auch von ihrer „Zuverlässigkeit." Wir haben früher die Impopularität dieses Blattes am Rhein und in der heiligen Stadt Köln daran augenscheinlich nachgewiesen, daß demselben jede, wenn nicht amtliche, Anzeige entzogen bliebe; wir müssen, um der Wahrheit die Ehre zu geben, nachholen, daß seit einiger Zeit offen darin die Anzeige „von grünen, bitteren Pomeranzen" enthalten ist. — Der hiesige Consistorialrath Dr. Pischon hat eine Entgegnung auf die Predigt des Predigers Kuntze gegen die Lichtfreunde, zumal gegen die Erklärung der Neunziger drucken lassen; er weist demselben nach, daß die Predigt nicht so, wie sie gehalten wurde, abgedruckt ist, und ermahnt ihn väterlich zur christlichen Liebe. — Aus Hinterpommern rücken schon Rittergutsbesitzer mit ihren Eingesandts in den hiesigen Blättern den Anhängern der evangelischen Kirchenzeitung zu Hilfe. Dies erinnert in gewisser Beziehung an die pommerschen Bauern, welche im Jahre 1840 beritten nach Berlin kamen, als sich zu ihnen das Gerücht verbreitet hatte, ein Krieg mit Frankreich sei im drohenden Anzuge.

(Voss. Z.) Am 18ten d. M. fand hier eine Versammlung der Altmeister sämmtlicher hiesiger Gewerke statt. Es ging dieselbe von dem Magistrate aus und war der Herr Stadtrath Risch zu deren Abhaltung deputirt. Nachdem die Versammlung von dem Beschluß des Magistrats-Collegii, die Altmeister der Gewerke vierteljährlich zusammenzurufen, um ihre Wünsche in Gewerks-Angelegenheiten zu hören, in Kenntniß gesetzt war, eröffnete sich sofort die Diskussion und es war recht erfreulich zu sehen, wie das Für und Wider mancher Sache hier erörtert worden ist. Der gute Zweck, welcher hier zum Grunde liegt, wurde von der sehr zahlreichen Versammlung vollständig anerkannt.

(Spen. u. Voss. Z.) Der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist der Mitgebrauch der Friedrichs-Werderschen Kirche Seitens des Kirchenvorstandes, des französischen Consistoriums und des Magistrats schon vor längerer Zeit bewilligt, und diese gesetzlichen Erfordernisse, so wie der Nachweis der Nothwendigkeit eines größeren Lokals zum Gottesdienst, sind vor ungefähr 6 Wochen bei dem k. Ober-Präsidio mit der Bitte um Genehmigung der Mitbenutzung der Friedrichs-Werderschen Kirche näher dargethan worden.

(Brem. Z.) Unser Magistrat wird seiner ersten Petition an den König, welche ein bedeutendes Aufsehen machte und vielleicht auch auf die Abfassung der Landtagsabschiede noch einigen Einfluß üben kann, eine zweite, nicht minder energisch gehaltene, die sich direkt mit der Trauungsverweigerung des Predigers **Gerlach** beschäftigt, folgen lassen. — Die Frage, ob die Noten der **deutschen Bank** auch in Preußen offiziell gelten, ob Filiale und Agenturen errichtet werden dürfen, ist vom Könige dem Staatsministerium zur Entscheidung überwiesen. Die Prinzen und mehrere Staatsmänner sind dafür und der Prinz von Preußen ist Präsident des Staats-Ministeriums. Man kann also auf ein günstiges Ergebniß rechnen.

☍ **Posen**, 22. Septbr. — Der gestern Vormittag von 9 bis 11 Uhr durch den Pfarrer Post in dem sogenannten Leichenhause abgehaltene Gottesdienst, hat hier großen Eindruck gemacht. Der etwa 300 Personen fassenden Saal war, so weit es der Raum nur irgend erlaubte, mit andächtigen Zuhörern besetzt, sogar außerhalb desselben waren noch gewiß hundert Personen, die der Predigt beizuwohnen wünschten und doch war es gar nicht im Publikum verbreitet, daß Gottesdienst sein würde, so wie es noch heute sehr viele Personen giebt, die gar nicht wissen, daß Posen einen angestellten christkatholischen Geistlichen hat. Die echte christliche Liebe, so wie die Theilnahme unserer evangelischen Bewohner für die Reform, sprach sich schon in dem nöthigen kirchlichen Arrangement ans, indem sowohl die evangelische Kreuzkirche als auch die evangelische Petrikirche mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit das Ihrige zur Vervollständigung des Gottesdienstes durch die nöthigen Requisiten gethan hatten, letztere hatte dazu ein Positiv (welches die Stelle der Orgel ersetzte) erstere den Altar und einen Theil der Kirchengeräthschaften gestellt, der andere Theil derselben ist schon Eigenthum der Gemeinde, ihr durch milde Gaben, zum Theil auch von Protestanten übermacht. Herrn Post's Predigt verbreitete sich über das Evangelium von dem Gastmahle, welches ein König ausrichtet für Alle, die daran Theil nehmen wollen, er zeigte wie die Gottesliebe sich von Neuem im Wirken der Reform verkörpert habe und hielt sich in der langen Predigt fast von aller Polemik gegen die Römer fern, wenn man nicht die Stelle dahin rechnen will, in welcher er seine Gemeinde ermahnt: alle die Schmach und den Hohn, den die altgläubigen Priester sogar oft von **heiliger** Stätte gegen die Freunde der neuen Lehre schleuderten, nur mit Einem zu erwiedern — der **wahrhaften, christlichen Bruderliebe**. 9 Personen nahmen das Abendmahl, 10 Personen traten nach dem Gottesdienst der Gemeinde bei. Nachmittags hatte der Pfarrer eine Versammlung der Gemeinde veranlaßt, um den neu Hinzugetretenen die Glaubensartikel vorzulesen und zu erklären. Aber es hatten sich außer der Gemeinde wieder Hunderte von Menschen eingefunden, die den weiten Weg bis auf den evangelischen Kirchhof nicht gescheut hatten, um Herrn Post recht inständig zu bitten, ihnen das Wort Gottes zu verkündigen. Vergebens bemerkte der Pfarrer, daß er nur zu einer Berathung hergekommen und nicht zum öffentlichen Sprechen vorbereitet sei: „O Sie werden uns gewiß auch ohne Vorbereitung, durch den Geist, der Sie belebt, zu erbauen verstehen" war die zuversichtliche Antwort, welcher denn auch der wackere Prediger nicht zu widerstehen vermochte, so daß er über das Wort Christi „Mich jammert des Volkes", in begeisterter Rede fast eine Stunde predigte, nach welcher Gutthat dann sofort auch der Lohn folgte, indem 15 Personen der jungen Gemeinde zutraten, so daß dieselbe an einem Tage 25 Seelen gewonnen hatte und darunter waren auch einige Polen — so daß fortan der Pfarrer auch für die Polen in besonderer **polnischer Predigt** zu seiner innigen Freude Sorge tragen muß. Bei der Vormittagspredigt sollen, aber außerhalb des Betsaales, an dem Fenster desselben zwei Domgeistliche zugehört haben, — wir wissen nicht in welcher Absicht. Nach 4 Uhr war gestern die erste christkatholische Trauung für unsere Stadt, die große Grabenkirche war wiederum mit Zuhörern gefüllt. So denken wir, wird der neue Cultus hier befestigt und unsere Gemeinde bald den größten zuzuzählen sein; bis jetzt gehören zu ihr etwa 150 Familien. Allerdings wächst der Haß der Römer gegen dieselbe, ein Haß, der oft die innigsten Freunde entzweit, so daß wir noch neulich einen ehrlichen Handwerker klagen hörten: daß der Mann, der sonst seinen letzten Blutstropfen für ihn hingegeben hätte, jetzt nicht einmal seinen Gruß erwiedern wollte, — indeß so wie Jener sich mit der „Dummheit des armen Menschen" tröstete, so beruhigen sich auch Andere für die Chikanen, die man gegen sie spielen läßt und dies um so mehr, als ihre eifrigsten Widersacher, sobald sie nur einmal erst eine christkatholische Predigt gehört und wahrgenommen haben, „daß diese Leute nicht fluchen, lästern und den Teufel anrufen", sondern ordentlich zu Gott beten, — sehr oft dem neuen Cultus zutreten. — Man ist übrigens nicht unthätig, die Behörden von dem vollständigen Schutze, den sie den Neukatholiken zuwenden, abbringen zu wollen, so ist es gewiß, daß unser Polizeipräsident mehr wie einen anonymen Brief erhalten hat, in welchen ihm gerathen wird, wenn ihm sein Leben lieb sei, diese und jene Straße nicht zu beschreiten, an diesem und jenem Tage nicht auszugehen. Herr von Minutoli ist aber nicht der Mann, der sich einschüchtern läßt, und ist ihm bis jetzt zur Freude der Bewohner Posens, nicht das geringste Leid widerfahren. — Wir hatten Gelegenheit, von Reisenden, die von dort herkommen, zu erfahren, daß sich in Ungarn und Galizien, die Freunde der Reform, namentlich des durch Ronge vertretenen Zweiges derselben, auf eine für jeden Freund des Fortschrittes hocherfreuliche Weise mehren.

Kreuznach, 14. Septbr. (F. J.) In den letzten Tagen hat man hier vergebens auf die beim Consistorium beantragte Einräumung der Kirche an die Christkatholiken geharrt, so daß dieselben wiederum zu dem heute stattfindenden Gottesdienste ihre Anstalten im Schullokale vornehmen ließen, als unerwartet von Seiten des Oberbürgermeisters auf höhere Verfügung hin die Anzeige gemacht wurde, daß es dem Herrn Pfarrer Winter „als Ausländer" zu Folge des Artikels 32 des organischen Gesetzes vom 18. Germinal X. Jahres ohne Erlaubniß der Regierung nicht gestattet sei, geistliche Functionen hier abzuhalten. Darauf hin wurde der bei den Gemeindemitgliedern bekannt gemachte Gottesdienst abgesagt und vom Vorstande sofort die nöthigen Maßregeln zur Abstellung dieses störenden Verhältnisses angeordnet.

Deutschland.

♁ **Frankfurt a. M.**, 20. Septbr. — Prinz Karl von Solms-Braunfels, unter dessen Leitung bekanntlich die ersten deutschen Auswanderer nach **Texas** zogen und deren Niederlassungsversuche statthatten, der aber seit mehreren Monaten in Mainz weilt, von wo er häufig Ausflüge nach unserer Stadt macht, entwirft gegen ihm näherstehende Personen eine sehr günstige Schilderung von der Lage der Uebersiedler, für die er eine hoffnungsreiche Zukunft in Aussicht nimmt. Auch beabsichtigt derselbe demnächst wieder nach jenen Gegenden zurückzukehren, um der neuen Kolonie seine Fürsorge zu widmen. Der Anschluß von Texas an die nordamerikanische Union könne, meint der Prinz, dem Gedeihen derselben nur förderlich sein, weil ihr dadurch ein dauernderer und vollständigerer Rechtszustand, als seither, gesichert werde. Aus einer Zusammenkunft, die der hohe Herr mit seinem Vetter, dem Prinzen Bernhard, Präsidenten des königl. hannoverschen Staatsraths in unserer Stadt kürzlich hatte, will man die Vermuthung ableiten, daß dem Texas-Project bedeutende Gönner auch in Norddeutschland erworben werden möchten, zumal die weiteren Erfolge desselben sich vornehmlich an die Bedingung einer nachhaltigen Geldunterstützung knüpfen. Andererseits haben wir auf directen Privatwegen Nachrichten aus den atlantischen Seestädten der Union erhalten. Ihnen zufolge ist man dort keinesweges ohne alle Besorgnisse wegen eines Krieges mit Mexiko, so daß die in fortschreitender Besserung begriffenen Handelsverhältnisse sehr fühlbar davon berührt werden. Dagegen erfreut sich des schönstens Erblühens die in den letzten Jahren in der Gegend von Buffalo errichtete Kolonie oberhessischer Auswanderer, die auch dort, wie in ihrem angestammten Heimathlande, das sie lediglich aus confessionellen Motiven aufgaben, Landwirthschaft und Fabrikindustrie zugleich mit den besten Erfolgen betreiben. Durch periodischen, auch in diesem Sommer sich erneuernden Zuzug von Glaubensverwandten aus Deutschland ist die Kolonie auf mehr als 900 Theilhaber emporgewachsen, die für gemeinschaftliche Rechnung ihre Gewerbe hetreiben und deren Vorsteher ein ehemaliger Frankfurter Arzt, Dr. Weber, ist. Unsere Berichterstatter vermeinen, daß sich Nordamerika, geht es so fort, hinsichtlich seines Bedarfes an Kunsterzeugnissen, vornehmlich solcher, die es seither zumeist aus Deutschland bezog, bald selber werde versorgen können. Dagegen äußern sie sich eben nicht sehr vortheilhaft über die vornehmlich aus dem bayerschen Frankenlande herüberkommenden jüdischen Auswanderer, deren wir auch in letzter Zeit wieder eine gute Zahl durch unsere Stadt ziehen sahen. Sie setzen größtentheils das im alten Vaterlande von ihnen betriebene Gewerbe, nämlich Handelsschaft fort, und verderben, uns eines Kunstausdrucks zu bedienen, die amerikanischen Märkte. — Eine gestern zur Kenntniß der Börse gelangte, ziemlich bedeutende Wechselfälschung hat dieselbe um so mehr mit Schrecken erfüllt, als wegen des Geldstandes Discontogeschäfte dermalen sehr häufig vorkommen. Ein von einem bekannten Mannheimer Hause auf ein hiesiges Wechselhaus ersten Ranges gezogener und von diesem acceptirter Wechsel zum Belange von 11,000 Fl. und noch überdies mit dem Giro und der Note eines anderen hiesigen Banquiers versehen, war bei einem hiesigen Lotterie-Collecteur durch einen seither unbescholtenen, ihm überdies nahe verwandten Mäkler escomptirt und von dem Collecteur bei der Lotterie-Direction hinterlegt worden, deren Kassenbeamter jedoch sich vermüßigt fand, das Effect bei dem bezogenen Hause, größerer Sicherheit wegen, vorzeigen zu lassen. Nachdem nun von dem Giranten dasselbe für gefälscht erklärt worden war, ging solches an den Collecteur zurück; der Sensal aber, der das Geschäft vermittelte, hat sich noch nicht wieder an der Börse sehen lassen. — An demselben Tage begegnete einem niederen Comtoirbedienten der Unfall, einen bereits für das Incasso acquitirten Wechsel aus der Brieftasche zu verlieren, dessen Ausbezahlung zu verhindern er zu spät kam, indem der unredliche Finder sich beeilte, den Werth einzuziehen. — So erfolgreich die Ledermesse war, so wenig befriedigende Resultate hat das Wollgeschäft geliefert. Ein nur sehr geringer Betrag der dem Platze zugeführten Vorräthe ist verkauft worden, weil die Fabrikanten Anstand nahmen, die dafür geforderten hohen Preise zu bewilligen. — Es darf wohl nicht befremden, daß die Ronge's jüngsthinnige Anwesenheit verherrlichende Gesinnungs-Manifestation in dem ultramontanen Bereiche vielfaches Aergerniß gegeben

hat. Man beschuldigt hier unbedenklich die Staatsbehörde der Verabsäumung ihrer Pflichten, über die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu wachen, durch Polizeimaßregeln dem Scandal hindernd entgegenzutreten, indeß freilich die erleuchtete öffentliche Meinung des bei dem Anlasse von der Behörde bewiesene vollkommene theilnahmlose Verhalten nur billigt, zumal der ganze Auftritt den Charakter der vollkommensten Harmlosigkeit an sich trug. Andrerseits nun haben sich der fortschreitenden confessionellen Bewegung mit Widerstand entgegenzutreten, hier kürzlich zwei Vereine gebildet, wovon der eine unter Leitung eines römisch-katholischen Handwerksmeisters, die Aufrechthaltung eben desselben Kirchenglaubens in seiner vollkommensten Unversehrtheit bezweckt, der andere aber, von einem practischen Rechtsgelehrten geleitet, den Rationalismus auf protestantischem Gebiete zu bekämpfen sucht. — N. S. Mit Bezugnahme auf vorbefragte Wechselfälschung ist heute offenbar worden, daß durch den nämlichen Sensal noch drei andere ebenfalls gefälschte Wechsel zum Gesammtbetrage von 40,000 Fl. escomptirt wurden, worauf er mit seiner Beute verschwunden ist.

Frankfurt a. M., 20. Sept. — Wir gaben gestern eine statistische Uebersicht des Baumwollenhandels im Zollverein. Aus derselben Quelle, der Frankf. Ober-Postamts-Zeitung, können wir heute über die Leinen-Industrie Mittheilungen machen. Die Einfuhr an Flachs, Werg und Hanf betrug im J. 1841: 254,240, im J. 1844: 319,092 Ctr., die Ausfuhr im J. 1841: 128,001, im J. 1844: 279,690 Ctr., die Mehreinfuhr im Durchschnitt der letzten vier Jahre jährlich 71,619 Ctr. Die Einfuhr an gebleichtem oder gefärbtem Leinengarn betrug im J. 1841: 6633, im J. 1844: 10,977 Ctr., die Ausfuhr im J. 1841: 2289, im J. 1844: 1916 Ctr., die Mehr-Einfuhr im Durchschnitt: 6599 Ctr. Die Einfuhr an rohem Leinengarn betrug im J. 1841: 38,042, im J. 1844: 64,143, die Ausfuhr im J. 1841: 27,043, im J. 1844: 35,240 Ctr., die Mehreinfuhr im Durchschnitt 21,300 Ctr. Die Einfuhr an Zwirn betrug im J. 1841: 7022, im J. 1844: 8846, die Ausfuhr im J. 1841: 472, im J. 1844: 362 Ctr., die Mehreinfuhr im Durchschnitt 7512 Ctr. Die Einfuhr an grauer Packleinwand und Segeltuch war im J. 1841: 12,425, im J. 1844: 6966, die Ausfuhr im J. 1841: 36,259, im J. 1844: 22,411, die Mehrausfuhr im Durchschnitt 22,596 Ctr. Die Einfuhr an roher und appretirter Leinwand, rohem Zwillich und Drillich war im J. 1841: 8987 und im J. 1844: 4167 Ctr., die Ausfuhr im J. 1841: 12,735, und im J. 1844: 15,562, die Mehreinfuhr im Durchschnitt 6826 Ctr. Die Einfuhr von gebleichter, gedruckter 2c. Leinwand betrug 1841: 1399, 1844: 1647, die Ausfuhr 1844: 82,110, im J. 1844: 65,573; die Mehrausfuhr im Durchschnitt 63,934 Ctr. Die vereinsländische Consumtion an Leinwand, mit Ausschluß der grauen Packleinwand, ist auf etwa $2\frac{1}{2}$ Pfund jährlich für den Kopf, also für eine Bevölkerung von 27 Mill. 882,703 Köpfen zu Ende des Jahres 1843 auf 697,068 Ctr. anzunehmen, die vereinsländische Production, mit Ausschluß der Packleinwand und des Segeltuchs, läßt sich auf 746,157 Ctr., und der Gesammtverbrauch an Leinengarn im Zollverein zur Leinwandfabrikation auf 695,007 Ctr. berechnen. An auswärtigem Leinen befindet sich unter dem verbrauchten etwa $1\frac{1}{10}$ pCt., unter dem Garn zur Leinenfabrikation ist etwa $6\frac{8}{10}$ pCt. ausländisches.

Frankfurt a. M., 18. Sept. (N. C.) Den Hanauer Dissidenten ist nun die kleine Altstädter Spital-Kirche, die seither zu profanem Zwecke benützt wurde, definitiv eingeräumt worden. Sie zahlen dafür eine jährliche Miethe von einigen Gulden.

Hanau, 19. Sept. (Magd. Z.) Das Mannheimer Journal ließ sich von hier melden, es sei Hrn. Ronge nicht allein am verflossenen Sonntag hier verboten worden, zu übernachten, sondern auch Gottesdienst mit den Deutschkatholiken hier zu halten. Darauf ist zu entgegnen, daß weder von dem einen noch dem andern die Rede war. Hr. Ronge kam Sonntag in der Frühe nach vier Uhr hier an und war von den Vorstandsmitgliedern nur schwer zu bestimmen, eine Stunde hier zu weilen. Begleitet von den Vorstandsmitgliedern, begaben sich Hr. Ronge und seine beiden Begleiter in das Haus des Hrn. Wilhelmi, nahmen dort das Frühstück ein und reisten alsbald nach Offenbach und Frankfurt weiter. Von einer polizeilichen Intervention war keinerlei Rede.

Aus dem Großherzogthum Baden, 17. Sept. (Fr. J.) Die Sache des Deutschkatholicismus gewinnt bei uns mehr und mehr an Boden und man vernimmt, daß sich in verschiedenen Theilen des Mittelrheinkreises, so wie im Breisgau zahlreiche und sehr würdige Personen zu einem Uebertritte in die Gemeinschaft der neuen Kirche vorbereiten.

Aus Rheinhessen, 15. Septbr. (Fr. J.) Vorgestern beriethen sich in Lörzweiler gegen 30 katholische Männer und Jünglinge mit dem deutschkatholischen Prediger Butterstein über die katholische Reform und bereiteten ihre Lossagung von der römischen Hierarchie vor.

Stuttgart, 17. Sept. (S. M.) Die deutschkatholische Kirchen-Versammlung hat heute durch einen von Ronge und Dowiat geleiteten Gottesdienst ihr Ende erreicht, wie sie durch einen von Kerbler eingeleitet worden war. Die letzte öffentliche Geschäftssitzung war gestern Vormittag im Kursaale zu Cannstadt. Doch handelte es sich da nicht mehr um Erledigung und Berathung von vorgelegenen Fragen, sondern, wie der Präsident am Schlusse der Sitzung auf der Silberburg erklärt hatte, um Darlegung von Wesen und Bedeutung des Deutschkatholicismus um Auseinandersetzung der Frage: was sollen und wollen die Deutschkatholiken. In der Mitte des Kursaales war eine Tribüne für die Redner errichtet und vor derselben saßen Ronge, dessen Bruder, Dowiat und die Abgeordneten der verschiedenen Gemeinden. Die Zuhörer saßen oder standen im Kreise. In seiner Eröffnungsrede setzte der Präsident nochmals den Zweck der heutigen Versammlung auseinander. Sodann bestieg Ronge die Rednerbühne. Er verbreitete sich über das Schulwesen, wie es die Deutschkatholiken einzurichten haben, und legte demselben die größte Wichtigkeit bei; darum solle auch der Lehrer nicht als Tagelöhner bezahlt und auch nicht unter den Geistlichen, sondern neben denselben gestellt werden. Man werde freilich fragen: woher die Mittel nehmen, da doch die Deutschkatholiken bis jetzt kaum ihre Geistlichen zu besolden vermögen, allein er sage, das deutsche Volk werde diese Mittel geben; in seinem Interesse liege es, daß es sie gebe, man appellire daher an das ganze deutsche Volk. Es habe 1812 — 15 große Opfer gebracht und werde sie wieder bringen, denn die Reformation sei nicht für eine Konfession, sondern für die Menschheit. Die schöne, volltönende Stimme, der fließende Vortrag Ronge's, der sich schon bei seinen kurzen Reden auf der Silberburg bethätigte, wurde bei diesem größeren Vortrage mit Freude anerkannt. Heribert Rau entwickelte hierauf in einem größeren Vortrage die Beantwortung der Frage: Was wir sollen und was wir wollen. Nachdem nun noch Körner aus Elberfeld und Jmmand aus Crefeld gesprochen, betrat Kerbler die Rednerbühne mit einem Hute in der Hand: er sagte, ihm gehe die Praxis über Alles. Man rede so viel von Wahrheit und Freiheit, vom bloßen Reden haben aber die Armen nichts; aber auch sie sollen sich freuen können ihres Daseins. Er habe hier einen leeren Hut, er sehe den anwesenden Männern und Frauen an, daß sie bereit seien, ihm diesen Hut füllen zu helfen zum Besten der Stuttgarter Armen. Es ward ziemlich reichlich beigesteuert, denn es ergab sich später, daß 115 fl. 56. kr. zusammengekommen waren. Hier trat eine kleine Pause ein, worauf Dr. Duller ein Bild des deutschen Volks und wie es durch die Reformation werden solle und werde, entwarf. Dowiat erging sich hierauf in einer poetischen Entwickelung der Religion in einer blumen- und bilderreichen, so zum Herzen dringenden Sprache, daß die Augen von vielen der Anwesenden sich mit Thränen füllten. Der Präsident schloß hierauf die Sitzung und die ganze Versammlung mit einer herzlichen Rede, worin er der württembergischen Regierung, unter deren Schutze diese Versammlung stattgefunden, den Einwohnern von Stuttgart, die so viele Theilnahme bewiesen, seinen innigen Dank ausdrückte. — Ganz außerordentlich war heute der Zudrang zu dem Gottesdienst in der reformirten Kirche, vor welcher sich schon vor 7 Uhr Morgens viele Menschen eingefunden hatten. Ronge und Dowiat versahen gemeinschaftlich den Altardienst. Auch predigten beide zuerst Ronge, hernach Dowiat. Wie wir hören, werden Beider Reden (im Verlage des Neuen Tageblatts) im Druck erscheinen. Nach dem Schlusse des eigentlichen Gottesdienstes fand die Taufe zweier Kinder durch Ronge statt. — Den 18. Sept. — Gestern Nacht wurde Ronge, der heute mit seinem Bruder und Dowiat Stuttgart verlassen wollte, um nach Ulm zu gehen, eine Nachtmusik gebracht. Ronge hielt vom Balkon des hellerleuchteten Hauses herab eine Rede; später sprach Würmle. Ein Lebewohl für Ronge und seine Mitkämpfer folgte, und einige kurze Worte des Dankes und des Abschiedes von Ronge an die Stuttgarter schlossen den Akt. Durch Unwohlsein Dowiats ist die Abreise auf morgen früh 9 Uhr verschoben. Mit Ronge werden auch einige der noch hier befindlichen Abgeordneten, so wie mehre seiner hiesigen Freunde und Verehrer nach Ulm gehen.

(Beob.) Auch an das Ulmer Decanat soll der Ministerial-Erlaß vom 11ten d. M. gekommen sein, wodurch die durch den Stiftungsrath zu Stuttgart und Ulm und selbst durch das evangelische Consistorium beschlossene Einräumung einer protestantischen Kirche auch nur zu einmaliger Abhaltung des deutsch-katholischen Gottesdienstes verboten worden ist. Die städtischen Collegien Ulms haben sofort ein Gesuch im selben Sinne, wie dies in Stuttgart geschehen, an das k. Ministerium des Innern beschlossen, um die Zurücknahme dieses so unerwarteten Verbots zu bewirken. Dasselbe soll von Reutlingen und Tübingen geschehen. Man hört Stimmen, die es bei der Wichtigkeit der Sache und bei der zu hoffenden längeren Anwesenheit Ronge's in unserem Lande für geeignet hielten, durch Einen Abgeordneten der benannten Stadte die in Frage stehende Bitte persönlich Sr. Majestät nahe zu legen. Indessen hofft man noch (wenigstens in Ulm) auf erwünschte Resolution des königl. Ministeriums des Innern und des Cultus.

Dessau, 16. September. (Düss. Z.) Dem Vernehmen nach hätte sich der Herzog unmittelbar an den König von Preußen mit dem Gesuche gewandt, der für Dessau projektirten Bank zu gestatten, zu Berlin und an andern Punkten der Monarchie Filiale zu errichten.

Braunschweig, 16. Sept. (Fr. J.) Die im „Journal des Debats" von hier aus gemeldete Nachricht, daß man hier zu Lande noch Tortur und Folterwerkzeuge anwende, um Verbrecher zum Geständnisse zu bringen, ist eine übertriebene, überhaupt das ganze Factum unrichtig dargestellt. Die Ehre unseres Landes erheischt eine Berichtigung. Johanna Staats, ein 17-jähriges Bauermädchen aus der Gegend von Vechelde zu Hause, war beschuldigt worden, an drei verschiedenen Orten Feuer angelegt zu haben, hatte sich aus Furcht aus dem Staube gemacht und ward von einem Gensdarmen zur Haft gebracht. Dieser suchte unterwegs ein Geständniß von ihr zu entlocken, doch da sie hartnäckig ihre Unschuld betheuerte, wandte der Gensdarm Daumschrauben an und versetzte ihr einige Schläge mit der flachen Klinge seines Säbels. Ein solches Verfahren überschritt natürlich die Machtvollkommenheit des Polizeisoldaten, welcher auch wegen Verletzung seiner Pflicht von der betreffenden Militairbehörde bestraft ist. Das junge Mädchen, die sich aus Angst und Furcht in vielfache Lügen verwickelt hatte, so daß man an ihrer Unschuld zweifelte, ist vom Oberlandesgericht zuerst von der Instanz absolvirt und jetzt vollkommen freigesprochen worden.

Dresden, 20. Sept. (L. und D. A. Z.) Der Abg. Schäffer reichte in der II. Kammer eine Petition ein, deren Schlußantrag dahin geht: die Kammer wolle den auf dem vorigen Landtag in Betreff des Antrags auf Einführung des öffentlichen mündlichen Anklageverfahrens mit Staatsanwaltschaft gefaßten Beschluß wieder aufnehmen und an die Regierung bringen. Dieser Petition schloß sich der Abg. Klinger sofort an mit dem Vorbehalt einer besondern Interpellation des Ministeriums in Betreff dieses Gegenstandes. Diese stand auf der heutigen Tagesordnung der II. Kammer. Nachdem der Abg. Klinger seine Interpellation motivirt hatte, erwiderte der Minister v. Könneritz: Die Regierung hat diesen Gegenstand mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, sie fühlt das Bedürfniß, daß etwas darin geschehen müsse. Es ist aber unmöglich, sofort alle Specialitäten, die sie darüber vorzuschreiben gedenkt, mitzutheilen. So viel kann ich aber versichern, daß der nächsten Ständeversammlung ein anderweiter Entwurf einer Criminalprozeßordnung wird vorgelegt werden, bei welchem man muthmaßlich von den Grundsätzen der Unmittelbarkeit und des Anklageprozesses ausgehen wird. Allein auf die gleichzeitige Verbindung der Oeffentlichkeit mit diesem mündlichen Verfahren wird man um so weniger rechnen können, als die Regierung von den überwiegenden Nachtheilen der Oeffentlichkeit immer noch überzeugt ist. Denn die Oeffentlichkeit ist die Quelle, die Gemüther der untern Klasse zu erregen, und kann die Moralität nicht fördern, sie ist die reichhaltige Veranlassung, daß das Volk an den Qualen der Verbrecher sich weiden kann. Die Regierung darf solche Nachtheile nicht fördern wollen. Abg. Schäffer: Ueber die Eröffnung des Ministeriums könne er sich nur freuen, doch sei hierdurch sein Antrag noch nicht als beseitigt anzusehen, da dasselbe immer noch als Gegner der Oeffentlichkeit auftrete. Er wünsche das baldige Ende des unwürdigen Kampfes des Untersuchungsrichters mit dem Angeschuldigten, des Spruchrichters mit seinem Gewissen durch Unmittelbarkeit seiner Erkenntnißquellen, und wünsche, daß durch Oeffentlichkeit dem Volke klar dargelegt werde, daß es um sein heiligstes Gut, die Handhabung des Rechts, wohl bestellt sei. Vicepräsident Eisenstuck spricht sich in längerer Rede für den Schäffer'schen Antrag aus und bemerkt, daß die Erfahrungen der letzten drei Jahre gezeigt hätten, daß mit dem jetzigen Verfahren nicht auszukommen sei, daß dieses den Zeitbedürfnissen nicht mehr entspreche, vermißt ohne Oeffentlichkeit die Garantie der Mündlichkeit und findet in der Oeffentlichkeit den nothwendigen Schutz für das richterliche Ansehen. Das Ministerium nahm an dem Materiellen der Discussion keinen Antheil. Endlich beschloß die Kammer, die Schäffer'sche Petition an die dritte Deputation zur Berichterstattung zu überweisen. — Sodann erfolgte die Wahl der außerordentl. Deputation für die kirchlichen Angelegenheiten. Man wählte die Abg. Hensel (aus Kamenz), Todt, Kokul, Haase, Kubasch, von Römer und Schäffer. Die Kammer ging sodann zu einer geheimen Sitzung über.

München, 19. Sept. (N. C.) Am 15. Septb: wurde das ehemalige Norbertinerkloster Schäftlarn, in dessen Räumlichkeiten sich seit längerer Zeit eine Badeanstalt und eine Steingutfabrik getheilt hatten, von den nunmehrigen Besitzerinnen den englischen Fräulein von Nymphenburg, bezogen.

Nürnberg, 20. Sept. (N. C.) In den Lokalitäten des neuen Spitals fand gestern die Formation der Sectionen der Naturforscherversammlung statt und es wurden bereits Vorträge von hervorragendem Interesse gehalten, welche

das Tageblatt ausführlich bringt. Montag findet die zweite Hauptversammlung im Katharinensaale statt. Der König hat für die Mitglieder der Versammlung eine Freifahrt auf der Staats-Eisenbahn bewilligt.

Russisches Reich.

† Warschau, 20. Sept. — Auf Antrag des Fürsten Statthalters hat der Kaiser und König in Betreff der aus dem Staatsdienste entlassenen Personen folgendes verordnet: 1) zum Staatsdienste können durchaus nicht mehr zugelassen werden: a. Personen, welche durch gerichtliche Urtheile zu Strafen, denen Verbrecher unterliegen, oder zur Einsperrung in eine Straf- und Besserungs-Anstalt, gleichviel welcher Klasse, oder endlich zum öffentlichen Arrest dritter Klasse verurtheilt wurden; b. die vor Gericht eines Vergehens angeklagt, welches die erwähnten Strafen nach sich zieht, in der Folge durch das Gericht nicht völlig freigesprochen wurden, sondern des Vergehens verdächtig blieben; 2) Personen, die wegen unbedeutenderer Vergehen aus dem Dienste entlassen wurden, dürfen nicht vor Ablauf eines Zeitraums von 3 Jahren seit ihrer Entfernung zur Wiederanstellung vorgeschlagen werden. — Neue Pfandbriefe: 99⅓—99 7/15.

Von der polnischen Grenze, 5. Sept. (Brem. Z.) In dem ersten Jahre nach dem Einzuge der Russen in Warschau erfolgten täglich, auf die Angabe der geheimen Polizeidiener, eine Menge Verhaftungen von Personen jedes Geschlechts und Alters, die ohne weiteres Verhör verurtheilt wurden; auch elenden Angebern nicht aus der polizeilichen Sphäre, jedem Nichtswürdigen, den Bosheit, Neid oder die Aussicht auf Lohn lockte, gab man nur zu williges Gehör. Die Folgen dieses scheußlichen Angebersystems waren für Polen furchtbar; nicht genug, daß ganze Schaaren Unglücklicher nach Sibirien wanderten: bei den Zurückgebliebenen ward alles Vertrauen vergiftet, im Schoß der eigenen Familie hielt man sich nicht sicher vor Verrath. Die höheren russischen Behörden erschraken endlich selbst vor dem Umsichgreifen des Denunciantenwesens; der wohlwollende Statthalter berichtete darüber an den Kaiser, und der strenge aber geradherzige Monarch befahl, daß man in Zukunft die auf Denunciation Eingezogenen nur nach gründlicher Ermittelung ihrer Schuld bestrafen, die unschuldig Erfundenen sofort freilassen und ihre böswilligen Angeber zur Verantwortung ziehen solle. Obgleich der Willkür der Beamten und der Feilheit der Spione hierdurch keine vollkommene Schranken gesetzt wurden, so war man doch, sobald man seiner Zunge oder Feder Zügel anlegte, vor den Folgen fremder Bosheit jetzt gesicherter. Leider bemerkt man aber in neuester Zeit wieder ein Zurückkehren zu dem alten Systeme, sei es, daß man die Früchte einer größern Milde nicht rasch genug reifen sah, oder wieder Verschwörungen auf der Spur zu sein glaubt, die bei den jetzigen Verhältnissen sehr unwahrscheinlich sind, weil jeder Verständige einsehen muß, daß sie die Lage des Landes nur verschlimmern können. — Schon früher erwähnten wir des vor einigen Jahren in Warschau niedergesetzten Wappenamts, welches die Titel des polnischen Adels untersucht und nach Befund auf deren Bestätigung oder Verwerfung bei dem Staatsrath anträgt. Aus einem statistischen Berichte ersieht man, daß im Jahre 1841 für Stempelpapier, Zeugnisse und Diplome 102,140 Silberrubel gezahlt wurden und man schlägt wohl die Summen, welche auf eine freilich nicht offizielle Weise zu eben dem Zwecke in die geeigneten Kanäle flossen, nicht zu hoch auf das Zwanzigfache an.

Von der polnischen Grenze, 15. Sept. (Rh.- u. M.-Z.) Eine große Menge polnischer Flüchtlinge hat sich in den letzten Jahren mit mancherlei Mühseligkeiten und Opfern aus Frankreich, Belgien und England über Livorno nach dem Orient, nach Smyrna und von da nach dem Kaukasus gewandt, um dort in den Reihen der Tscherkessen gegen Rußland zu kämpfen. Auch im Anfange dieses Jahres ist es trotz aller Schwierigkeiten, welche die russischen Consular-Einflüsse im Oriente erringen, dennoch mehren Polen mit Verkleidungen gelungen, den Kaukasus zu erreichen.

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. — Es ist von einer neuen Pairscreation die Rede; man will, wie es heißt, nur zuvor abwarten, wie die neun Wahlen ausfallen werden, welche auf den 20. Septbr. angesetzt sind. — Marschall Bugeaud war am 14. Septbr. zu Perigueux angekommen; er begiebt sich von da auf seine Besitzungen zu Excideuil. — Die ganze königliche Familie wird nächsten 6. October vereinigt sein, um den Geburtstag des Königs zu feiern, der in sein 74stes Jahr tritt.

Herr von Lamartine hat einen langen Artikel veröffentlichen lassen, worin er auseinandersetzt, warum er allein stehe und sich weder an Guizot, noch an Thiers, noch an Molé anschließen wolle; er betrachtet sich als den Mann der Zukunft. Das J. d. Déb. zeigt sich sehr aufgeregt durch diesen Artikel, und sucht ihn theils mit hochtönendem Widerspruch, theils mit Spott und Ironie abzufertigen. Lamartine gewinnt übrigens in dem nicht officiellen Frankreich täglich an Anhängern und steht somit keineswegs allein. — Die Umgebungen von Paris werden seit einiger Zeit sehr unsicher und man hört wiederholt von Mord- und Raubanfällen vor den Thoren der Stadt; außerdem von uns berichteten Ueberfalle dreier Personen in St. Denis, ist vorgestern ein Kutscher des Speditionshauses Blanc eine Stunde von Paris auf der Straße nach Fontainebleau ermordet und beraubt worden. Diesen Winter dürfte es noch viel ärger werden.

Laut des Breton nimmt das Feiern der Faßbinder in Nantes eine sehr ernste Wendung. Während Meister und Gesellen sich wegen der Lohnserhöhung beinahe geeinigt, wurden vor einigen Tagen plötzlich mehrere Gesellen arretirt und man fürchtet einen „Zimmerer-Prozeß" im Kleinen.

Ueber Havre sind Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 8. Juli eingetroffen. Am 20. Juni wurden daselbst die von dem franz. Gesandten Deffaudis und dem englischen Gesandten Ouseley, zur Erzielung eines gütlichen Arrangements der Differenzen zwischen Buenos-Ayres und Montevideo angeknüpften Unterhandlungen plötzlich abgebrochen, da der Dictator von Buenos-Ayres, Rosas, die Annahme der ihm gestellten Bedingungen entschieden verweigerte. Die beiden Gesandten Frankreichs und Englands übersandten ihm hierauf am 23. Juni ein Collectiv-Ultimatum, worin sie das bestimmte Verlangen aussprachen, es soll der Krieg zwischen Buenos-Ayres und Montevideo aufhören. Zur Unterstützung dieser Forderung landete eine Anzahl französischer und englischer Seeleute. Sollte Rosas auf seiner Weigerung hartnäckig beharren, so würde, wie man glaubte, eine combinirte Streitmacht die Insel Martin Garcia, welche die Einfahrt in die Flüsse Parana und Uruguay beherrscht, occupiren, wodurch die Verbindung zwischen Buenos-Ayres und den übrigen Provinzen der argentinischen Republik abgeschnitten wäre. Bis zum 8. Juli hatte Rosas noch nicht nachgegeben.

Aus Taiti erfährt man über die Sandwichinseln, daß die Königin Pomareh noch immer in Rajatea wohnt, und die Franzosen fleißig an den Festungswerken arbeiten. Ein engl. Schiff, der Will Watch, war von einem französ. Dampfboot aufgebracht worden, weil es unbefugter Weise Waffen an die Eingebornen verkauft hatte.

(A. Z.) Marschall Bugeauds Rückkehr auf seinen Posten als Generalgouverneur von Algerien ist entschieden. Es ist zu Soultberg zu einer gänzlichen Verständigung zwischen ihm und dem Marschall Soult gekommen: Bugeaud wird sich den Wünschen und Ansichten der Regierung und der Kammern in den Hauptpunkten fügen. Die Colonisationsfrage wird aber noch einmal beim nächsten Landtage zur Anregung kommen, und dann erst die Entscheidung darüber fallen. Auf seinen großen Feldzug gegen Kabylien wird Bugeaud verzichten müssen.

Spanien.

Madrid, 12. Septbr. — Trotz der äußeren Ruhe, welche hier herrscht, bleibt die Behörde fortwährend auf ihrer Hut. Man versichert, die Regimenter, welche gegenwärtig die Garnison der Hauptstadt bilden, würden, mit Ausnahme des San-Fernando-Regiments, demnächst durch Truppen ersetzt werden, die aus den baskischen Provinzen herbeordert seien. — Man liest im Castellano: Es heißt, die Verschwörer hätten die Absicht, eine neue Emeute im Großen zu versuchen und alle Leute, welche sich auf den Straßen befänden, zur Theilnahme zu zwingen. (Nach Galignanis Messenger wären zwei Individuen, wegen Theilnahme an dem Aufstand am 5ten Septbr., am 11. Septbr. erschossen worden; Privatberichte vom 12ten sagen nichts davon.)

Großbritannien.

London, 17. Sept. — Der heutige Globe bemerkt, daß laut Nachrichten aus Karlsruhe der Zollverein-Kongreß in Folge der widerstreitenden Ansichten seiner Mitglieder wahrscheinlich dieses Jahr nicht eine Zollerhöhung beschließen werde; es stehe zu hoffen, meint er, daß bevor die Frage zur Entscheidung komme, liberalere Ansichten unter den Deutschen im Allgemeinen in Bezug auf den Handel mit dem Auslande Platz greifen mögen. — In dem Laboratorium des Arsenals zu Woolwich fand eine Explosion statt, wodurch 7 Arbeiter auf die schrecklichste Weise den Tod fanden, und das Lokal in Flammen aufging. Der Unfall scheint durch unvorsichtiges Aufmachen alter Raketen entstanden zu sein, welche die schrecklichsten Wirkungen in dem mit brennbaren Stoffen erfüllten Raum erzeugten; die Leichen waren so entstellt, daß ihre Identität kaum mehr zu erkennen war. — Ein Bösewicht hatte Sonnabend auf der Sheffieldbahn eine Drehscheibe abgeschraubt, so daß eine Lokomotive mit einem großen Zuge von der Bahn auf die heftigste Weise geschleudert wurde. Wie durch ein Wunder wurde kein Passagier beschädigt, nur der Lokomotivführer und ein Heizer wurden verletzt. Die Midlandgesellschaft hat 100 Pfd. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Niederlande.

Haag, 15. Sept. (Han. Z.) Ein königl. Edict vom Juni d. J. macht allen Holländern, die einst auf Anstellung im Staatsdienste Anspruch machen, zur Pflicht, die Gymnasien zu besuchen, und führt bei der Gelegenheit die von Preußen ausgegangenen Maturitätsprüfungen für die vom Gymnasium zur Universität Uebergehenden ein. Es ist in Holland noch die alte Sitte, daß die Universitätslehrer ihre Vorlesungen in lateinischer Sprache halten. Dabei hat es sich denn herausgestellt, daß bei dem bisher willkürlichen Abgange zur Universität Manche so unreif ihre Facultätsstudien begannen, daß sie dem Vortrage der Lehrer nicht folgen konnten. Auf den Antrag der Professoren an den Universitäten hat der König sich zu dem erwähnten Ausschreiben bewogen gefunden und eine Commission aus den Gymnasialdirectoren und Universitätsprofessoren bestellt, welche im vorigen Monate die erste Maturitätsprüfung gehalten haben. Das Resultat war, daß von etwa 150 Abiturienten 68, als reif erklärt, die Universitäten besuchen dürfen. Das hat denn einen großen Schrecken unter die Schuljugend gebracht.

Schweiz.

Zürich, 17. September. — In der hiesigen neuen Zeitung wird die Nachricht des Constitut. Neufch. von der Entdeckung einer großen atheistischen revolutionären Propaganda in der Schweiz stark bezweifelt; namentlich aber die Angabe, daß der noch immer in Luzern gefangen gehaltene Dr. Fein mit einem solchen Verein in Verbindung stehe, in entschiedenste Abrede gestellt.

Aus der Schweiz, 15. Sept. (Köln. Z.) Luzern spielt fortwährend ein sehr gewagtes Spiel, seine Regierungscasse liefert Subventionen nach allen Seiten hin, wo Aufreizung möglich ist. Die Jesuiten verhalten sich sehr ruhig, sie installiren sich nach und nach. Ihre Habseligkeiten sind in den letzten Wochen eingetroffen, man bemerkte namentlich große Bibliotheken. In Freiburg weilen gegenwärtig mehre ehrwürdige Väter, die aus Paris kamen. Wie es heißt, beabsichtigen sie den Bau eines großen Gebäudes in Luzern, das sie auf ihre Kosten ausführen lassen wollen. — In Zürich hat sich eine Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn (Nordbahn) nach Basel definitiv constituirt. Die ersten Einzahlungen müssen bis zum 30. d. M. geleistet werden.

Von der Aar, 13. Sept. (D. A. Z.) Es macht sich gegenwärtig das Gerücht geltend, Leu habe sich erhängt; um den Verdacht eines Mordes durch fremde Hand zu erwecken, habe man ihm nachträglich einen Schuß beigebracht.

Miscellen.

Köln, 19. September. (Westf. M.) Ein jüdisches Dienstmädchen in dem hiesigen Kloster der Ursulinerinnen, welches zur katholischen Religion übertreten will, ist dieser Tage auf einem Gange durch die Stadt in Gefahr gerathen, entführt zu werden, und hat Mißhandlungen erlitten; wahrscheinlich von ihren Verwandten.

Luxemburg, 16. Sept. — Herr Zochetti aus Schlesien, der bekannte Guitarrespieler, ward am 6ten d. M. bei seiner Anwesenheit in Saarlouis Gegenstand einer Bewegung. Er hat (mit der einzigen Ausnahme des vorgerückteren Alters) große Aehnlichkeit mit Hrn. Joh. Ronge und der ihn umgebende Volkshaufen hielt Hrn. Zochetti für Jenen. Nur die hinzugekommene Polizei und das taktvolle Benehmen des Hrn. Z. hat Unannehmlichkeiten, die aus einer bedauerlichen Richtung hervorgegangen sein würden, verhüten können. (Spen. Z.)

Der constituirende Congreß von Guatemala hat vollkommene Preßfreiheit und Geschwornengerichte für Preßvergehen proclamirt; Einrichtungen also, die bisher in vielen europäischen Staaten bis auf den heutigen Tag fehlen. Censur ist in ganz America nicht vorhanden — und man kennt kein Beispiel, daß die Abwesenheit einer präventiven Preßpolicei irgendwie nachtheilig gewesen sei.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 24. Sept. — Das Dekanat-Amt der Grafschaft Glatz — ist durch den Tod des königl. Großdechanten Hrn. Pfarrer Harbig zu Landeck erledigt. Man ist in gespannter Erwartung, wem dieser Doppelposten eines königl. Großdechants und eines Fürst-Erzbischöfl. Vicarius zugedacht werden wird. Weder die Regierung noch die geistliche Behörde zu Prag dürfte die geeigneten Subjekte genau kennen. Bei vereinzelten Empfehlungen werden Mißgriffe kaum zu vermeiden sein. Würde nicht eine Wahl durch die Pfarrer nach Mehrheit der Stimmen zweckmäßig sein, wie sie in frühern Zeiten üblich gewesen sein soll?

* Oppeln, 22. Septbr. — Es werden freilich dem Publikum öfter die feinsten Delikatessen des Schlesischen Kirchenblattes in anderen Blättern zur Beurtheilung dargeboten, jedoch kann man sich bei der großen Menge feiner Delikatessen, immer nur eben auf die feinsten beschränken. Wo aber offenbar Entstellungen der Wahrheit aufgetischt werden, da ist es Pflicht, auch eine geringere Delikatesse,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 224 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 25. September 1845.

(Fortsetzung.)

ein im Sinn des Schles. Kirchenblattes harmloses Blättchen näher zu beleuchten. So wird in Nr. 35 des Schles. Kirchenbl. datirt vom 20. Septbr. 1845 des Tages erwähnt, an welchen Johannes Ronge auf seiner Durchreise nach Tarnowitz unsere Stadt berührte. Wahrheit ist in dieser Correspondenz in sofern als es richtig ist, daß Ronge nicht auf dem bis jetzt gewöhnlichen Wege in Oppeln eintraf, daß er bei einem christkatholischen Kaufmann hierselbst sich bis zum Abgange der Post aufhielt und daß unter der Zahl der ihn Besuchenden ein protestantischer Pastor und ein Gymnasial-Oberlehrer sich befanden. Unwahr dagegen ist es, daß Hr. Ronge in lebhafter Erinnerung an die Vorfälle in Halberstadt einen Seitenweg über die Oder eingeschlagen hat. Im Gegentheil ist der von Ronge eingeschlagene Weg der eigentliche Hauptweg, denn es ist die Eisenbahn und Herr Ronge fuhr darauf weiter bis zu unserem Oderbrückenbau, welcher bis jetzt der einzige Grund gewesen ist, daß von Sczeppanowitz nach Oppeln noch ein Seitenweg eingeschlagen wird. Viele Männer von Bedeutung, welche durch die Achtung, in welcher sie bei den Baubeamten der Oberschl. Eisenbahn stehen, auch die Erlaubniß erwirkt haben mit der Eisenbahn bis an den Brückenbau zu fahren und die interessanten Bauten zu besichtigen, haben dies ruhig gethan, da aber Herr Ronge diesen Weg benutzt hat, ist es auf einmal ein gesuchter Seitenweg! — Wenn also Hr. Ronge von dem Anerbieten der vorgesetzten Beamten Gebrauch macht und mit der Eisenbahn nach der Stadt fährt, statt sich eines Plauwagens zu bedienen, so zeigt dies bei Hrn. Ronge Furcht, während es bei jedem andern Menschenkinde auf der Hand liegt, daß man lieber mit Dampf als mit einem Einspänner fährt. Unwahr ist es ferner, daß Hr. Ronge den sogenannten Seitenweg eingeschlagen hat, um bei einem seiner neu gewonnenen Bekenner hier zu logiren. Letzterer hat Hrn. Ronge erst dann gebeten bei ihm einzukehren, als dieser schon von dem Dampfwagen auf dem sogenannten Seitenwege abstieg. Die Absicht also, diesen neuen Bekenner zu besuchen lag Hrn. Ronge sehr fern. Unwahr ist endlich der ironisch benannte Wetteifer des Hrn. Pastor und Hrn. Oberlehrer, denn beide Herren haben in gehöriger Art und keineswegs wetteifernd, Hrn. Ronge besucht und mit ihm sich unterhalten. Merkwürdig ist es aber, daß man durch ironische Bemerkungen es verdächtigen und beflecken will, wenn ein paar wissenschaftlich gebildete Männer einen berühmten Mann sehen und sprechen wollen und Berühmtheit wird das Schles. Kirchenbl. dem Hrn. Ronge doch nicht absprechen, da es selbst in jeder Nummer zwei Drittheil Artikel über Ronge bringt. Sollten aber die beiden Herren in der Verehrung Ronges gewetteifert haben, so kann dies dem Kirchenblatte doch nur ein Mann erzählt haben, der ebenfalls bei Ronge in der Stube war und dies war keine Gaststube. Wen also wird man wohl für ehrenwerther halten, denjenigen, der nur deshalb gegangen ist Hrn. Ronge zu besuchen um dem Kirchen-Blatte Alles in gehässiger Form wieder zubrichten, oder jenen Mann, welcher Hrn. Ronge persönlich kennen lernen und über Manches mit ihm sprechen will, um sein Urtheil selbst darnach zu bilden? Das Kirchenblatt wird doch Niemandem ein Urtheil über eine Sache, die er nicht gehörig kennt, aufdringen wollen, und sollte dasselbe den Spruch noch für wahr anerkennen: „Prüfet Alles und das Beste behaltet" so wird es das Prüfen keinem Menschen, er sei nun Pastor oder Oberlehrer, untersagen können, besonders da es schlecht um die festen Glaubenssätze der alleinseligmachenden Kirche stehen müßte, wenn ein Besuch beim Ronge sie umstürzen oder untergraben sollte. Andere liebenswürdige Neckereien des Schles. Kirchenbl. et Consorten wie z. B. die Nachricht, daß der Postwagen, in welchem Ronge nach Tarnowitz fuhr, hier mit Steinwürfen begleitet worden sei, woran kein wahres Wort ist, wollen wir den Referenten verzeihen, da sie gewiß mit blutendem Herzen von ihnen wiedergegeben worden sind. Denn keiner christlichen Religionsgesellschaft kann es zur Ehre und Freude gereichen, wenn ihre Bekenner sich durch Steinwürfe vertheidigen.

K.

** Görlitz, 18. Sept. — Zu den verschiedenen Mitteln, die man in neuerer Zeit angewandt hat, um veredelnd auf das Volk zu wirken, gehören auch die Gesangvereine für Handwerksgesellen, daß die Musik und namentlich der Gesang bildende Elemente in sich trägt, darüber herrscht unter der gebildeten Mehrzahl wohl kaum ein Zweifel mehr. Eben so bekannt ist es, daß gerade der Gesellenstand eine große Neigung zum Gesange besitzt; die Handhabe ist also vorhanden, ihn zu heben. Da aber der Stand der Handwerker einer der wichtigeren im Staate ist, so liegt auf offener Hand, daß das Verdienst Derer, welche ihm ihre Aufmerksamkeit widmen, ein sehr bedeutendes ist. In Lauban hat schon seit einigen Jahren der Lehrer Effenberger seine Muße den Gesellen gewidmet; hier thut es Herr Lehrer Däußler, der dabei von einigen wackern Collegen und von dem Ordinarius Herrn Haupt unterstützt wird. Am Montage Abend fand im Societätsgarten eine Darlegung des im Sommerhalbjahr Errungenen statt. Wenn man erwägt, daß der Sommer den Abendschulen aller Art nicht günstig ist, daß bei den Gesellen ein steter Ab- und Zugang stattfindet, daß sie auf den verschiedensten Bildungsstufen stehen, daß für gemeinschaftliche Uebungen wöchentlich zwei Stunden und außerdem für jede Stimme nur noch eine Uebungsstunde gegeben war; so konnte man sich über die Haltung der jungen Leute und ihrer Leistungen nur freuen. Ich habe 8—10 Lieder vortragen hören, darunter auch das Arndt'sche „Was ist des Deutschen Vaterland." Die Leistungen fanden von Seiten des zahlreich versammelten theilnehmenden Publikums die verdiente Anerkennung. Wir hoffen, daß die Jünglinge des Handwerkerstandes an unserm Orte fortfahren werden, die Stunden ihrer Muße ihrer tüchtigen Ausbildung zu widmen. Vielleicht finden sich Männer, die ihnen auch für andere Fächer ihre Kraft widmen. Wir hoffen ferner, daß die Jünglinge des Handwerkerstandes aller Arten den Gesang kultiviren werden. Wie schön, wenn einst in näherer oder entfernterer Zukunft der Dampf auf den Schienenwegen unsers Jahrhunderts eine Menge solcher Vereine in irgend einem Punkte zu einem großen Handwerker-Sängerfeste zusammenführt. Schon sehe ich im Geiste das singende Deutschland. Es dürfte nicht leicht eine schlesische Stadt geben, in welcher verhältnißmäßig mehr für Bildung geschehe, als in Görlitz. Wo wäre hier ein Bildungszweig, eine Richtung, ein Lebensalter ohne Berücksichtigung. Man gehe von der etwas entlegenen und sich noch im Entstehen befindende Kleinkinderbewahranstalt fort bis zum Gymnasium, das allerdings gegenwärtig eine bedeutend schwächere Schülerzahl hat als früher, da die Forderungen der Zeit die Klassen der Bürgerschulen mehr gefüllt haben. Nur eine wohlhabende Stadt kann Opfer für ihre Schulen bringen, wie sie Görlitz bringt. Das Gebäude der höhern Mädchenschule ist schon durch sein Aeußeres eine Zierde der Stadt; es ist aber auch in seinem Innern nicht nur musterhaft, sondern auch elegant eingerichtet. Wir preisen die Töchter unsere Stadt glücklich, daß sie in solchen Räumen ihre Jugendbildung empfangen können. Ihren Brüdern, den Söhnen der Stadt, ist ein so günstiges Loos zur Zeit noch nicht zu Theil geworden, sie haben ihre engen Lehrzimmer gleichsam noch miethweise im Kloster bei dem Gymnasium. Aber es dürfte in der nächsten Zeit zur Ausführung des Bauplans zur Realschule geschritten werden. Das Gebäude für die höhere Mädchenschule kostet, wenn ich recht unterrichtet bin, gegen 16,000 Thlr.; das für die Realschule soll auf 60,000 Thlr. veranschlagt sein. Eine Stadt kann sich kaum ein schöneres Gedächtniß in der Geschichte setzen, als durch würdige Ausstattung seiner Bildungs-Institute. Es leuchtet ein, daß es mit den 60,000 Thlr. für das Gebäude noch nicht abgethan ist; es werden noch andere Summen für Apparate, Museum ꝛc. erfordert sein. Vor Allem ist aber zu wünschen, daß man über den schönen Häusern die Lehrer nicht vergesse. Es ist ein Fehler unserer Zeit, für Gegenstände, die in die Augen fallen, welche in der Tagesgeschichte brausen, kein Opfer zu scheuen; aber dafür an andern desto mehr zu kargen. Zu diesen andern gehören in der Regel die Gehalte der Lehrer, leider sind die Lehrerbesoldungen auch hier sehr schlecht; und dies möchte, wenn wir etwa die des Direktors der Bürger- und Volksschulen ausnehmen, wohl von allen Lehrern gelten. Die wenigsten derselben können von ihrem Amte leben; der größere Theil muß „ambulirend sein ärmliches Stückchen Brot erwerben." Das ist ein entstellender Zug in dem schönen Bilde des Görlitzer Schulwesens. Die Väter der Stadt schonen keine Summen, wenn es gilt, die Stadt nach Außen würdig zu vertreten, wenn es gilt, die materiellen Interessen derselben wahrzunehmen. Es fehlt da nicht an Tausenden, die sofort zur Verfügung gestellt werden; wenn aber die Lehrer bitten, so sind die bewilligten Summen so klein, daß auf Keinen so viel kommt, daß der Zustand merklich gemildert und gebessert werde. So hat denn, wie das Bitten auf der einen, so das Geben auf der andern Seite kein Ende und man ist auch mit beiden unzufrieden. Man sollte meinen, unsere höhere Mädchenschule sei so eingerichtet, daß es besonderer Institute nicht weiter bedürfte; dennoch besteht noch ein Stift für adelige Töchter und solche, die noch etwas ganz Absonderliches lernen oder — sein wollen. Wie man vernimmt, soll denselben aber dadurch ein Ende gemacht werden, daß an der höhern Mädchenschule noch eine besondere Oberklasse, eine Selekta, eingerichtet wird, in der eine über den Plan der gegenwärtigen Oberklasse hinausgehende Bildung gereicht wird.

** Von der lausitzer Neisse, 21. September. Nicht über das Leben beim Bau des Viadukts, nicht über die für den Bau der Eisenstraße schwierigen Bodenverhältnisse zwischen Reichenbach und Lübau, nicht über die Hoffnungen oder Befürchtungen, denen man sich darüber hingiebt, welchen Einfluß die einst fertige Bahn auf den Verkehr ausüben werde, will ich Ihnen in diesen Zeilen berichten; ich will mit Ihrer Genehmigung einmal ein päd. Moment hervorheben, also kein materielles. Wo wäre in unsern Tagen ein lebender Mensch, der nicht läse? Das Lesen ist ein allgemeines Geistes- wenigstens Zeitbedürfniß, das nur sehr Wenige nicht fühlen. Man kann, ohne fürchten zu müssen, einen ungereimten Satz auszusprechen, sehr wohl sagen: Wer in unsern Tagen gar nicht liest, lebt nicht. Daher sind für die mannigfachsten Zwecke und Richtungen Lesevereine entstanden. So ist es denn auch gekommen, daß die Lehrer die ihrigen haben. Ich war dieser Tage in einer Gesellschaft, in welcher man sich über dieselben aussprach. Dadurch lernte ich sie, selbst nicht Mitglied, näher kennen. Einer wird von Görlitz aus durch den Sup. Herrn Moßler, der andere von Seidenberg durch Herrn Ober-Pfarrer Mende geleitet. Wie wohl beiden der Vorwurf gemacht werden muß, daß sie nie auf der Linie der Tages-Literatur sich befinden, sondern, wie eine Schneckenpost hinter dem Wagen der Zeit nachkarren, dürfte der von Mende geleitete doch bedeutende Vorzüge vor dem erstern haben. Schon ins Einzelne einzugehen, will ich nur des Einen Umstandes erwähnen, daß er bei der Auswahl der Schriften den Lehrern eine Stimme läßt; daß er ihnen gestattet, Vorschläge zu machen, daß er nicht von der Anmaßung ausgeht: die Lehrer sollen genießen, was er ihnen eben vorzusetzen für gut befindet, daß er ihnen vielmehr auf die Geistestafel aufträgt, was sie zu genießen wünschen. Gift ist — Lehrer und Schwangere haben manchmal einen seltsamen Appetit — freilich darunter nicht. In Görlitz ist die Sache wesentlich anders. Dort wird Table d'hôte gespeiset, so jedoch, daß Jeder die dargebotene Geistesgerichte mitessen muß, wenn er auch auf andere Appetit haben sollte. Einige jüngere Lehrer hatten vor einiger Zeit den sonderbaren Gedanken gehabt, an der großen Tafel nicht ferner mitessen zu wollen, da die Speisen bereits ein Jahr alt wären und das päd. Zeitungsbrot schon verschimmelt sei; der vorsitzende Speisewirth soll sich aber entschieden dagegen erklärt haben. Die Lehrer sind indeß so gutmüthig, daß es ihnen im Allgemeinen gleich ist, aus welchem Jahre die Schrift ist, welche sie lesen. Wir schreiben freilich jetzt 1845; was schadet es, sie lesen die Schriften einst 1848 oder 49. Was wahr ist bleibt wahr und die Lügen und Irrthümer sind mittlerweile schon als Unkraut vom Weizen gesichtet worden. Es ist übrigens in der That nicht leicht, größere Vereine stets mit ihrer Lektüre auf der Zeithöhe zu erhalten; aber, wenn die Lehrer selbst die Hand bieten, kann wenigstens etwas für Beseitigung des gegenwärtigen Uebelstandes geschehen. Ich will nur Eins erwähnen. Gegenwärtig ist die Lesezeit drei Wochen; diese kann für viele Schriften um ⅓, für andere gar um ⅔ verringert werden, wodurch der Cursus auf die Hälfte der gegenwärtigen Zeitdauer zurückgeführt werden würde. Aber das wird deshalb nicht gehen, weil die Menge der Leser noch in dem Irrthum befangen ist, eine Lehrschrift müsse, wie ein Abcbuch von A bis Z durchbuchstabirt werden, da im Gegentheil ein größerer Leseverein den Zweck hat, mit der Literatur überhaupt bekannt zu machen und damit vertraut zu erhalten. Jedes Mitglied soll das für sich auswählen, was es für seine Zwecke bedarf; aber nimmermehr soll es Alles ohne Auswahl hinunterschlingen. Geschähe dies, so würde eine kürzere Lesefrist genügen. Es wäre ferner auch sehr wohl möglich, daß sich die größern Kreise in mehre kleinere verwandelten und von Lehrern selbst geleitet würden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sich unter den Schulmännern dieser Kreise nicht einige finden sollten, welche sich dazu eignen und sich eine Freude daraus machen würden in dieser Beziehung mit ihren Kollegen in geistigen Verkehr zu treten. Man kann freilich jetzt durch viele Dörfer hindurch gehen und nach einer Zeitung, nämlich politischen, fragen, man wird keine erhalten. Was man antwortet, ist: „die Zeitung ist in Görlitz, auf dem Dorfe halten wir keine." Ich sage Ihnen, daß es hier Lehrer giebt, welche das ganze Jahr keine Zeitungsnummer in die Hand nehmen; und sie leben und sie sind glücklich. Daß sie aber dabei glücklich sein können, hat mich verdrossen, mir schmeckt das beste Brot im Dorfe nicht, wenn ich höre, daß keine Zeitung am Orte ist. Die Zeitung ist der Puls der Zeit.

Erwiderung*)

In Nr. 211 der Schles. Ztg. erklären der Freibauergutsbesitzer H. Maquet und der Schmiedemeister Griesch:

*) Kommt so spät, weil ich, um ganz versöhnlich zu handeln, den so übel Berichteten (— beide Unterzeichneten wohnten der betreffenden Predigt, wie doch jeder Gebildete aus ihrem „kann" schließen muß, keineswegs bei —) vorher den Vorschlag machte, ihrerseits eine Berichtigung einrücken zu lassen. Aber vergeblich. H.

„Am 17. August kam Hr. Pastor Dr. Herold zu Reibnitz in seiner Predigt auf die prot. Freunde und auf Diejenigen zu sprechen, welche sich der Breslauer Protestation angeschlossen haben.... In Bezug auf sämmtliche prot. Freunde wurden die Worte gebraucht:

„Und sie werden ein Ende nehmen mit Schrecken."

Ich erkläre hiermit, daß an dieser letztern Behauptung auch nicht ein wahres Wort ist.

Der Freibauergutsbesitzer H. Maquet und der Schmiedemeister Griesch bezeugen ferner mit ihrer Namensunterschrift, ich habe gesagt:

„auch aus meiner Gemeinde, namentlich aus Berthelsdorf, sind zwei so frech gewesen, sich zu erdreisten, mit ihren Namen in öffentlichen Blättern sich Jenen anzuschließen."

In diesem Passus sind bloß die Worte: „sind zwei so frech gewesen, sich zu erdreisten" erlogen!....

Reibnitz, den 22. September 1845.

Herold.

Actien-Course.

Breslau, 24. September.

Die Course der Actien erfuhren einen kleinen Rückgang. Der Umsatz war unerheblich.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $115\frac{1}{2}$ Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $108\frac{3}{4}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $114\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{12}$ Br. $\frac{1}{6}$ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{2}$ bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $109\frac{5}{6}$ Br.
dito Bayersche Zus.Sch. p. C. 97 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $100\frac{1}{2}$ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 110 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98 u. $97\frac{11}{12}$ bez.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:

Napoleon.

Berichtigung.

In Nr. 221 d. Ztg. ist in dem Art. „Hirschberger Thal" statt Dobschall — „Drischel" zu lesen.

Ich bezeuge dankbarst, für die Hinterbliebenen der in Leipzig Erschossenen $32\frac{1}{6}$ Thlr. durch Hrn. Semrau empfangen zu haben. Die Summe ist dem noch bestehenden Unterstützungs-Ausschusse überwiesen worden.

Leipzig, den 18. Sept. 1845.

Robert Blum.

Bekanntmachung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration im Bahnhofe zu Canth soll vom 1. Januar 1846 ab auf $3\frac{1}{4}$ Jahre anderweit verpachtet werden, und steht hierzu ein Licitationstermin

Sonnabend den 27. Septbr. c., Nachmittags 4 Uhr

in unserm Hauptbureau auf dem hiesigen Bahnhofe an. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen sowohl im genannten Bureau, als auch bei der Bahnhof-Inspection in Canth während der Amtsstunden eingesehen werden können. Breslau den 28. August 1845.

Das Directorium.

(Statt besonderer Meldung.)
Julie Wollheim,
A. Riegner,
Verlobte.
Breslau den 24. September 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene Verbindung beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 23sten September 1845.

Erdmann v. Pritwitz-Gaffron, Rittmeister v. d. Armee.
Pouline v. Prittwitz-Gaffron, geb. Czirn v. Terpitz.

Entbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Die heute früh nach 6 Uhr durch Gottes Hülfe glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Oktavia geb. Latzel, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an.

Bernstadt, den 22. Sept. 1845.

E. Kluge, ev. luth. Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh $9\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Heinrich, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch meinen entfernten Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Polkendorff den 23. September 1845.

Jordan.

Todes-Anzeige.

Das heut erfolgte Ableben unserer geliebten Tochter Pauline, in einem Alter von 1 Jahr und 1 Monat, zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.

Deutsch-Hammer den 22. Septbr. 1845.

Der Mühlen-Inspektor Gerlach nebst Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend um $9\frac{3}{4}$ Uhr endete unsere geliebte Ida, im Alter von $\frac{7}{4}$ Jahren, nach langem, schweren Leiden ihr uns so theures Leben. Tief gebeugt über diesen schmerzlichen Verlust, widmen Verwandten und Freunden diese Anzeige

von Hackewitz und Frau.

Breslau den 24. September 1845.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 25sten zum erstenmale: „Der galante Abbé." Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen von Eduard Coßmann.

Personen: Claudius, ein junger Theologe, Hr. Hegel; Arthur, Organist, Hr. Guinand; der Regisseur der Oper, Hr. Schwarzbach; Jeljotte, Sänger, Hr. Pollert; Sophie Beaumenard, Sängerin, Madame Pollert; Florine Soubrette, Mad. Wohlbrück; Dercourt, Intriguant, Hr. Rieger; ein Kammerherr des Königs, Hr. Brauckmann; Scholastica, Logenschließerin, Mad. Clausius; ein Polizei-Commissar, Hr. Gregor; ein Bedienter, Hr. Deumert; ein Kellner, Hr. Scheele.

Zum Schluß, zum drittenmale: „Eifenschutz." Divertissement in 1 Akt. In Scene gesetzt vom Balletmeister Leonhard Hasenhut. Musik von Eduard Tauwitz.

Freitag den 26sten: „Die Stumme von Portici." Heroische Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Auber.

Violin-Schule.

Der neue Cursus meiner Violin-Schule beginnt den 1. October c., und bin ich zur Aufnahme neuer Schüler täglich von 2—6 Uhr Nachmittag in meiner Wohnung, Hummerei No. 39, zu sprechen.

Moritz Schön, Königl. Musik-Director.

Da ich nach der mir gewordenen Anzeige des Vorstandes der christkatholischen Gemeinde zu Neisse in der stattgehabten Versammlung zum Gemeinde-Aeltesten erwählt worden bin, bringe ich dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, daß alle Diejenigen hierorts oder in der Umgegend, welche der gedachten Gemeinde beizutreten oder erst nähere Auskunft wünschen, die nach meinem besten Wissen und Gewissen zu ertheilen ich gern bereit bin, sich entweder schriftlich oder persönlich an mich wenden mögen.

von der Oelsnitz, Hauptmann a. D.
Friedland in Oberschlesien.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Herr Baron v. Stechow,
2) „ A. D. Hirsch,
3) Gerichts-Amt Groß-Masselwitz,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 24. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Liebich's Garten.

Heute Donnerstag Nachmittag-Unterhaltung der **österr. National-Sängerfamilie Ritzinger.** Anfang 3 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. für Herren, Damen 1 Sgr.

Die Sängerfamilie **Ritzinger** giebt heute eine Abend-Unterhaltung im Lokale zur Stadt Berlin.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter No. 37 auf der Nikolaistraße belegenen, dem Buchbindermeister Ernst Traugott Steinberg gehörigen, auf 9394 Rthlr. 3 Sgr. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 28. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Fritsch in unserm Partheienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 9. Mai 1845.

Königl. Stadtgericht. 2te Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die für großjährig erklärte Charlotte Smolla, verehelichte Waldwärter Förster zu Märzdorf, Kreis Ohlau, woselbst unter Eheleuten ihres Standes Gemeinschaft der Güter stattfindet, hat laut gerichtlicher Verhandlung vom 13ten September c. erklärt:

daß sie mit ihrem Ehemann nicht in Gütergemeinschaft leben will,

was hiermit veröffentlicht wird.

Strehlen den 15. September 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Töpfermeister Carl Liersch'schen Nachlasses wird den unbekannten Gläubigern gemäß §. 137 Tit. 17 Theil I. des Allgemeinen Landrechts bekannt gemacht.

Zobten den 20. August 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Loose à 2 Rthlr.

zu der am 1. October **unwiderruflich** stattfindenden **Bücher- und Geschäfts-Verloosung**, deren Hauptgewinn ein seit Jahren bestehendes, wohleingerichtetes Geschäft, eine Leihbibliothek im Werthe von 10000 Rthlr., darbietet, wobei außerdem **jedes** Loos ohne Ausnahme gewinnt, sind in Breslau bei Herrn Eduard Vetter, Comptoir Reusche Straße No. 2, und bei mir direct zu haben.

Zugleich wird um **schnellste** Einsendung der rückständigen Loosbeträge nochmals gebeten. Brieg im September 1845.

Carl Schwartz.

Vauxhall im alten Theater.

Donnerstag, den 25sten September

FÜNFTES CONCERT

von

JOSEF GUNG'L

UND SEINER CAPELLE.

Programm:

Erster Theil:

Ouverture zur Oper: Die Stumme von Portici von Auber.
Odeon-Tänze von Strauss.
Ein Tropfen aus der Oder. Erinnerungs-Polka von Josef Gung'l.
Arie aus der Oper: Die Regimentstochter von Donizetti.

Zweiter Theil:

Ouverture zur Oper: Die Hugenotten von Meyerbeer.
Orpheus-Quadrille von Strauss.
Die Berliner Walzer von Gung'l.
Kriegers's Lust, Festmarsch von Josef Gung'l.

Dritter Theil:

Ueberall und Nirgends, Potpourri von Hamm.
Soldaten-Tänze, Walzer von Lanner.
Sommer's Salon Polka von Josef Gung'l.
Klänge aus der Heimath, Oberländler von Josef Gung'l.

Preise der Plätze:

Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 2 Rthlr.
Eine Platz im ersten Rang 15 Sgr.
Ein Platz im Saal 10 Sgr.
Ein Platz in einer Gallerie-Loge $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 5 Sgr.

Billets sind in der Musikalien-Handlung der Herren Ed. Bote und G. Bock, Schweidnitzer Strasse No. 8, und Abends an der Kasse zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Morgen, Freitag: **II Vauxhall und Concert von Joseph Gungl.**

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Schiffes von Eichenholz für die Oder-Räumungs-Maschine veranschlagt auf 514 Rthlr. 12 Sgr. soll dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 4ten October d. J. Vormittags 11 Uhr im Geschäfts-Locale des Unterzeichneten anberaumt, zu welchem qualificirte Schiffs-Baumeister hierdurch eingeladen werden.

Steinau a. O. den 22. September 1845.

Der Wasserbau-Inspektor.
Anders.

Bekanntmachung.

Nach gefaßtem General-Befahrungs-Beschluß, in Folge Antrages der Gewerkschaften sollen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Courant verkauft werden:

Bei der Isabella-Gallmeigrube auf den gewerkschaftlichen Antheil:

85 Centner weißer Stückgallmei.

Bei der Beschert-Freude Gallmei-Grube auf den Antheil der ganzen Grubengewerkschaft:

11 Centner weißer }
15 Centner rother } Stückgallmei.

Zum Verkauf steht im Zechenhause der Verona-Grube

zum 30. September c. Vormitt. 10 Uhr

ein Termin an. Die Bedingungen sind hier ganz dieselben wie sie bei Bekanntmachung des Gallmei-Verkaufs-Termins bei Beschert-Glück-Grube veröffentlicht sind.

Tarnowitz den 23. September 1845.

v. Helmrich.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Bergamts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände, und zwar:

4050 Centner Stückgallmei,
3500 „ Waschgallmei,
2500 „ Grabengallmei,
10000 „ Schlämme

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen, und ist hierzu Termin auf den 29. Septbr. Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Scharley den 21. Sept. 1845.

Klobucky.

Druck-Makulatur und Packkisten sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen Schuhbrücke No. 71, im ersten Stock.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 30. d. M. von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr an, sollen aus dem Nachlasse des Stadtgerichts-Registrator Kühn in Nr. 63, Matthiasstr. gegen baare Zahlung versteigert werden, Uhren, Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing ꝛc., Leinenzeug und Betten, Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücke und Bücher ꝛc.

Breslau, den 24. Sept. 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 26sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, zuerst:

ein fast neuer Mahagoni-Flügel, 7octavig, ein gebrauchter birkner Flügel, ein Cello; eine Bratsche, 12 Oelgemälde und 2 Hobelbänke,

demnächst

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 21. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 30sten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen in No. 4 a. Schweidnitzer Straße aus einem Nachlasse

diverse Küchengeräthe, Meubles, gute männliche Kleidungsstücke, wobei eine Quiree, und um 11 Uhr ein fast neuer Mahagoni-Flügel und eine große eiserne Kasse mit künstlich construirtem Schlosse

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 24. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Freitag den 26sten d. M. Nachmittag 4 Uhr sollen Wallstraße No. 8 Rüstbretter, Rüstbäume und Böcke, Kannen, Kacheln, Thüren, Fenster und etwas altes Eisen meistbietend verkauft werden.

Auctions-Anzeige.

Montag den 29sten d. M. Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich Schuhbrücke No. 8 (goldne Waage) par terre

verschiedene Möbeln, Gläser und Hausgeräthe

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau

Durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **Wilh. Gottl. Korn**, ist fortwährend zu beziehen:

Dr. Eduin Bauer's
Allgemeine Predigtsammlung
aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner; zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung.

Drei Theile.

I. Evangelienpredigten. — II. Epistelpredigten. — III. Predigten über freie Texte.

Gr. 8. 1841—44. Jeder Theil 2 Thlr.

Der Herr Herausgeber (gegenwärtig Prediger der deutschkatholischen Gemeinde in Leipzig) wußte durch eine zweckmäßige Auswohl diese Predigtsammlung zu einem wahren Hausschatz zu machen, der als ein zeitgemäßes, den religiösen Fortschritten entsprechendes Werk empfohlen werden kann und in keiner Familie fehlen sollte.

Leipzig, im September 1845. **F. A. Brockhaus.**

In der **Nauck**'schen Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Bnchhandlungen, in Breslan durch **Wilh. Gottl. Korn**, zu beziehen:

J. A. Eberhard's
synonymlsches
Handwörterbuch
der
deutschen Sprache
für alle, die sich in dieser Sprache richtig ausdrücken wollen.
Nebst einer ausführlichen Anweisung zum nützlichen Gebrauch desselben.

Durch Circular-Verfügung des hochw. Schulcollegii zu Berlin vom 13. Juli 1844 beim Unterricht in der deutschen Sprache empfohlen.

Neunte verbesserte Auflage.
gr. 12. cart. Preis 2⅓ Rthl.

Ueber
das französische
Secundär-Unterrichtsgesetz
vom
Jahre 1844.
Eine Vorlesung,
gehalten in der Gymnasiallehrer-Gesellschaft zu Berlin am 12. März 1845
von
A. G. HEYDEMANN,
Prof. am Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin.
geh. 12 Sgr.

In **Breslau** bei **W. G. Korn**, Liegnitz bei Reißner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Gleiwitz bei Landsberger, Neisse bei Hennings, Oppeln bei Gogel, Sorau und Bunzlau bei Julien und in allen Buchhandlungen Schlesiens vorräthig:

(Als ein für Jedermann nützliches Buch ist zu empfehlen:)

☞ Neunte!! Auflage von

Sammlung und Erklärung von
(6000) fremden Wörtern,
welche in der Umgangssprache, in Zeitungen u. Büchern oft vorkommen.
Vom Dr. und Rector W. J. Wiedemann. Preis 12½ Sgr.

☞ Selbst der Herr Professor Petri hat dies Buch als sehr brauchbar empfohlen. Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig auffasst und selbst unrichtig ausspricht.

Ernst in Quedlinburg.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau zu haben:

T. Fr. Kuhn's juristischer Rathgeber bei Abfassung aller Arten von
Verträgen, Contracten
und Vergleichen nach dem Preußischen Rechte. Nebst verschiedenen Formularen. Ein Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für Geschäfts- und Kaufleute, Beamte, Dorfschulzen ꝛc. á. 20 Sgr.

J. Fr. Kuhn: Anleitung, wie
rechtsgültige Testamente
außergerichtlich entworfen und ohne Zuziehung eines Juristen errichtet werden können. Nebst der Lehre von der gesetzlichen Erbfolge in den Preußischen Staaten. Für jeden gebildeten Staatsbürger, welcher sich hierüber näher unterrichten will. Mit Formularen. 8. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift sollte in keinem Hause von nur einigem Belang fehlen, insbesondere, weil sie Anleitung giebt, wie rechtsgültige Testamente von Jedem selbst errichtet werden können, ohne in irgend einer Beziehung gegen die Gesetze zu fehlen; und weil es dem Testirer nicht selten viel Beruhigung gewährt, daß der Inhalt seines Testamentes nicht lautbar werde.

Auf das täglich zweimal erscheinende **„Frankfurter Journal"** und die mit demselben verbundene **„Didaskalia"** kann man sich bei allen löblichen Postämtern (mit Ausnahme der Königl. Bayerischen) für das mit dem 1. October beginnende letzte Jahresviertel abonniren. Anzeigen jeder Art wird durch dieses Blatt eine außerordentliche Verbreitung verschaft.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche gesonnen sind, ihre Töchter oder Mündel meiner aus 4 Klassen bestehenden Schulanstalt anzuvertrauen, zeige ich ganz ergebenst an, daß den 1. October der neue Lehr-Cursus beginnen wird. In die Erziehungsanstalt können noch einige Pensionairinnen aufgenommen werden.

Breslau den 23. September 1845.

Johannes Pietsch, Vorsteher einer höhern Töchterschule und eines damit verbundenen Pensionats, am Rathhause No. 16.

Bestellungen auf alle Journale des In- u. Auslandes u. alle Erscheinungen im Wege der Subscription werden auf das Pünktlichste realisirt.

EDUARD TREWENDT,
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstrasse No. 39,
vis-à-vis der Königlichen Bank,

Alle Artikel, aus dem Gebiete der Literatur u. Kunst, die nicht augenblicklich auf dem Lager, werden ohne Preiserhöhung schleunigst besorgt.

Neueste Schrift von Uhlich!

Bei **Julius Fritsche in Dessau** ist erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt**, bei W. G. Korn, Aderholz, Schuhmann, in Hirschberg bei H. Lucas, in Landeshut bei G. Rüffer vorräthig:

Die protestantischen Freunde.
Sendschreiben an die Christen des deutschen Volkes
vom
Pastor **Uhlich** in Pömmelte.
Geh. 2½ Sgr.

Nachdem durch ein Ministerial-Rescript die Wirksamkeit des Pastors **Uhlich** nach Außen augenblicklich gehemmt ist, wirkt derselbe für die große Sache der protestantischen Glaubensfreiheit durch seine Schriften, und wendet sich in obigem Sendschreiben an seine lieben Landsleute im deutschen Vaterlande und lieben Genossen im Christenthum. **Ursprung** und **Zweck** der protestantischen Freunde werden in kurzen Zügen geschildert und das deutsche Volk aufgefordert, mit der Vernunft zu prüfen, zu richten und zu entscheiden, auf welche Seite es sich stellen will.

In **Fz. Varrentrapp's Verlag** (Ph. Krebs) in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** eingegangen:

F. C. Schlosser's
Weltgeschichte
für das deutsche Volk.
Unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet
von
Dr. G. L. Kriegk.
6te Lieferung. gr. 8. broschirt (20 Bogen) 12½ Sgr.
Preis der 1. bis 6. Lief. oder des 1. bis 3. Bandes (100 Bog.) 2 Rtl. 15 Sgr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen, in Hirschberg bei H. Lucas, in Grünberg in Weiß, in Reichenbach bei George, in Landeshut bei G. Rüffer:

Beiträge zu einer Kritik
der
neuen deutsch-katholischen Glaubensbekenntnisse.
Von einem Breslauer Bürger.

Schimpff und Ernst,
Wahrheit und Dichtung.

Erste Lieferung.
gr. 8. 2 Bogen. geh. Preis 5 Sgr.

In der
Buchhandlung
von
Friedrich Aderholz
in Breslau
(Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke)
ist zu haben:

100
Puffs,
oder sollte man's glauben?
Leipzig, in der Expedition der Signale.
Geh. Preis 5 Sgr.

Dem mit unserer Musikalienhandlung verbundenen, **durch die allerbilligsten Bedingungen** sich auszeichnenden und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut
können täglich Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Unterrichts-Anzeige.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Instituts, sowie den Herren Principalen welche ihre Lehrlinge an den Unterrichts-Stunden wollen Theil nehmen lassen, machen wir hiermit die Anzeige: daß mit dem 1sten October der gewöhnliche Unterricht in unserem Instituts-Locale, Schuhbrücke No. 50, wieder beginnt.

Die Theilnehmer belieben sich am 25sten und 26sten d. Mts. Abends 7 Uhr von dem Nähern daselbst zu unterrichten.

Den Anfang der diesjährigen Vorlesungen werden wir noch besonders ankündigen.

Breslau den 23. September 1845.

Die Vorsteher.

Wir sind in jüngster Zeit verschiedentlich durch Nachfragen nach fertigen Kleidungsstücken beehrt worden, müssen jedoch bedauern, diesen Nachfragen weder für jetzt noch für die Zukunft nachkommen zu können. Es liegt nicht in unserer Absicht, mit den Herren Kleiderhändlern in Concurrenz zu treten, da wir uns stets auf der Höhe der immer wechselnden Mode erhalten wollen. Auf der anderen Seite aber sind wir gern geneigt, unsern verehrten auswärtigen und hiesigen Kunden in dringenden Fällen die bei uns gütigst bestellten Kleidungsstücke in der kurzen Zeit von 24 Stunden herzustellen. Wir erlauben uns zu wiederholen, daß die Anfertigung stets unter eigener Leitung erfolgt, und daß wir für die Güte unserer Arbeit garantiren.

Buckwitz & Jacob, Kornecke.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt Schweidnitzer Straße No. 11.

Dr. Pilz.

Zur Beachtung.

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß fremdes ungezeichnetes Steingutgeschirr für Fabrikate aus unserer Fabrik verkauft wird. Wir halten es für unsere Pflicht, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß **alle unsere Steingutwaaren an der untern Seite des Bodens mit dem Fabrikstempel — S. Leippa** — versehen sind, und nur so bezeichnetes Geschirr für unser Fabrikat angesehen werden darf. Leippa i. d. Pr. O.-Lausitz am Sept. 1845.

G. Schaller und Sohn.

☞ **Echte Harlemer Blumenzwiebeln** ☜

sind bereits angelangt und, laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalogen, verkäuflich bei Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 31sten August 1845 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Besitzung sub No. 4 zu Mittel-Lagiewnik, Amalien-Bad genannt, verkauft worden ist und der auf den 4ten October c. angesetzte Licitations-Termin nicht abgehalten wird.

Gleiwitz den 22. September 1845.

Der Königl. Justiz-Kommissarius und Notar.
Weidlich.

Guts-Verkauf.

Ein Dominial-Vorwerk in einer der fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens, 3 Meilen von Bunzlau, 1 Meile von Lauban, 1 Meile von Greiffenberg gelegen, mit 390 M. Mrg. Total-Fläche, worunter 66 Morgen guter 3- und 2schüriger Wiesen, 296 M. Mrg. Acker, größtentheils Weizenboden, 3 Mrg. Gärten, 2 Mrg. lebendiges Holz, das Uebrige Hutung, Gräserei, Teiche, Gräben und Wege, mit sehr gutem vollständigen lebenden und todten Inventarium, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, wie der sehr guten Ernte aller Früchte, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. Kaufmann A. Stahlschmidt, Ohlauer Straße No. 84 in Breslau.



Ein schwarzer Windhund, 10 Monat alt, ist zu verkaufen Albrechtsstraße Nr. 37 im Vorderhause.

Eine eiserne Kasse, mit 12 Riegeln, ist billig zu verkaufen, wie auch ein Flügel Altbüßerstraße No. 46.

Braunkohlen-Niederlage.

Braunkohle von vorzüglicher Güte, sowohl zur Feuerung in Zimmern wie in Kochöfen geeignet, verkaufe das Hundert Stück mit 11 Sgr.

Breslau, Freiburger Bahnhof, am 23sten September 1845.

Louis Roth.

Coaks-Niederlage.

Den bisher von dem Herrn C. Schierer besorgten Verkauf von kleinen Coaks habe ich übernommen und verkaufe die Tonne dieses immer beliebter werdenden Brennmaterials zu 18 Sgr.

Breslau, Freiburger Bahnhof, den 23sten September 1845.

Louis Roth.

Frisch gesottene Gebirgs-Preiselbeeren empfing in schönster Waare und empfiehlt billigst

H. Marschner,
Schmiedebrücke No. 54, in Adam und Eva.

Grünberger Weintrauben
empfiehlt in ausgezeichneter Qualite
Obsthändlerin **Steinbach,**
am Ringe No. 49, Naschmarkt-Seite.

Koppen-Käse,
Limburger-Käse,
Eingesottene Gebirgs-Preiselbeeren in kleinen Gebinden
empfing so eben in schöner Waare u. empfiehlt
C. R. Mittmann,
Friedr. Wilhelm Straße Nr. 7.

Die anerkannt vortheilhafte schwarze Sparseife empfing und empfiehlt billigst
H. Marschner,
Schmiedebrücke No. 54, in Adam u. Eva.

Frische Rebhühner,

gespickt das Paar 11 Sgr., so wie auch frische Haasen und Krammetsvögel empfiehlt
Beier, Kupferschmiedestr. N. 16 im Keller.

Echt englisches Schieß-Pulver.

Wurtes's and Darvey's. Treble Strong Cylinder, Hounslow Gunpowder; Office, Lombard Street, London.

called **„hunters happiness“** (Jägerglück.)

Das unter obiger Bezeichnung schon früher rühmlichst bekannte Schießpulver (der stärksten Gradung), welches beim oftmaligen Schießen keinen Schmutz im Rohre läßt, empfehlen als das bis jetzt bewährteste Pulver:

1 Engl. Pfd. (in Blech-Original-Packung) **circa 1¼ Pfd. Preuß. für 17½ Sgr.**
1 Preuß. Pfd. (in Papier-Packung **in ¹⁄₁ und ½ Pfd.-Packeten für 14 Sgr.,**

in **Breslau: N. Standfuß,** vorm. D. W. Müller, Ring Nr. 7,

in Brieg **J. G. Schmiedeck und R. Felix,**
- Bernstadt **Julius Guder,**
- Beuthen O.-S. **Anton Heintze,**
- Creuzburg **C. G. Hertzog,**
- Constadt **Joseph Kinzel,**
- Cosel **E. Schabon,**
- Falkenberg **J. D. Schönfelder,**
- Frankenstein **E. Tschörner,**
- Gleiwitz **August Leschtzinsky,**
- Glatz **A. Rosenberger,**
- Goldberg **C. G. Müller,**
- Guttentag **L. Sachs jun.,**
- Groß-Strehlitz **E. G. B. Scholz und E. Jäschke,**
- Habelschwerdt **J. Aug. Mader,**
- Herrnstadt **S. G. Bauch,**
- Hirschberg **J. G. Binner's Wwe.,**
- Jauer **E. F. Sander,**
- Königshütte **Gustav Thiele,**
- Krappitz **G. Hermes,**
- Landeck **A. J. Gottwald,**
- Leobschütz **Th. Hensel,**
- Leschnitz **Georg Kowalleck,**
- Liegnitz **Carl Aug. Röther,**
- Löwen **Wilh. Stendel,**
- Lublinitz **J. F. Peschke,**
- Namslau **Franz Hermann,**

in Neisse **A. Ed. Hampel,**
- Neu-Berun **S. Pollack,**
- Neustadt O.-S. **Johann Metzker,**
- Neumarkt **E. L. Steinberg,**
- Nimptsch **Ludwig Müller,**
- Nikolai **P. Eisenecker,**
- Oels **P. R. Lück,**
- Ohlau **Ludwig's Wwe.,**
- Ottmachau **J. M. Thomas,**
- Oppeln **J. H. Schüler u. Comp.,**
- Patschkau **Franz Jonas,**
- Pleß **Weichhart's Wwe. u. Gierich,**
- Prausnitz **Wilh. Baumann,**
- Ratibor **Ignatz Guttmann,**
- Rawicz **E. A. W. Krause,**
- Rybnik **Aug. Julius Gierich,**
- Rosenberg **L. J. Weigert,**
- Schweidnitz **G. B. Opitz,**
- Strehlen **G. R. P. Kern,**
- Striegau **Eduard Schmidt,**
- Tarnowitz **Johann Macho,**
- Tost **Gaßmann,**
- Trachenberg **A. und R. Blauhuth,**
- Trebnitz **P. J. Urban,**
- Ujest **E. Th. Wollny,**
- Waldenburg **C. Louis Schöbel,**
- Winzig **E. Bierend,**
- Wohlau **Jacob u. Sohn.**

Aromatisches Kräuter-Oel, roth, à Flacon 15 Sgl.
Orientalisches Kräuter-Oel, grün, à Flacon 20 Sgl.,
zur Haarerzeugung auf kahlen Stellen des Kopfes, zur Verhinderung des Grauwerdens und Ausfallens der Haare. Atteste der Wirksamkeit liegen zur Einsicht bereit.

Alleiniges Depot bei Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, 1ste Etage.

Gas-Lampen.

Gut abprobirte Gas-, sowie auch alle anderen Arten Oel-Lampen (wofür garantirt) sind zu haben in der Lampenfabrik des
T. Stahl,
Albrechts-Straße Nro. 53.

Frischgeschossenes Rothwild

von Rücken und Keule das Pfund 2½ Sgr., Kochfleisch à 1½ Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2 im Keller.

Engagements-Gesuch.

Von einer Herrschaft auf dem Lande werden gesucht:

1) ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der drei Mädchen, die in der Musik bereits vorgerückt sind, fernern musikalischen, sowie in allen wissenschaftlichen Gegenständen und im Zeichnen Unterricht ertheilen kann:

2) eine Erzieherin, welche der französischen Sprache vollkommen mächtig ist, dieselbe sehr geläufig sprechen und grammatikalisch lehren kann; selbige muß sich der beständigen Aufsicht ihrer Zöglinge unterziehen; auch wird Gesang-Unterricht entweder von dem Erstern oder von der Letzteren gewünscht.

Anmeldungen werden den 2. und 3. October in der goldenen Gans angenommen.

Anzeige.

Eine honette, höchst anständige Familie allhier wünscht gegen mäßige Pensions-Zahlung eine oder zwei Töchter von Herrschaften in Unterricht, Kost, Pflege und Erziehung aufzunehmen, und wird Hr. Tralles, Schuhbrücke No. 66, das Nähere mittheilen.

Gesuch.

Ein tüchtiger, erfahrener Wirthschaftsbeamter, **welcher einem größern Gute vorzustehen fähig ist,** und seine Qualification durch genügende Zeugnisse nachzuweisen vermag, findet sofort eine Anstellung. Wo? wird Herr Kaufmann Lode (Ohlauer Straße im Zuckerrohr) zu sagen die Güte haben.

Ein junger Mann von moralischer Erziehung, gleich viel, welcher Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig, findet in der Spezerei-, Eisen- und Kurzwaaren-Handlung des Unterzeichneten, von Michaeli d. J. ab, unter vortheilhaften Bedingungen ein Unterkommen als Lehrling.

Cosel O/S. S. Fränkel.

☞ Mädchen, ☜

im Weißnähen geübt, finden dauernde Beschäftigung, Ohlauer Straße No. 64 eine Stiege.

Ein Flügel-Instrument wird zu miethen gesucht. Näheres Rothkretscham, beim Cafetier
Dittmann.

Ein spanisches Rohr mit ciselirtem goldnen Knopf ist am 23sten d. M. im alten Theater abhanden gekommen. Wer diesen Stock in der Eisenhandlung Ring Nr. 7 wieder abgiebt, erhält 2 Rthlr. Belohnung.

Den 23sten c. ist vom Ringe nach der Schweidnitzer Straße ein Reifen mit kleinen Schlüsseln worden. Der Wiederbringer erhält 1 Rtl.: Hummerei No. 57, 2te Etage.

Ein Comtoir nebst Remise

ist Carlsstraße No. 45 bald oder von Michaeli c. ab zu vermiethen und das Nähere rechts im Comtoir zu erfahren.

Ring No. 18

sind zwei Billards, verschiedene andere Mobilien, Lampen, gepolsterte Bänke 2c., noch alles in gutem Zustande, zu verkaufen. Zu erfragen daselbst in der Conditorei.

Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen sind noch einige freundliche und bequem eingerichtete Wohnungen von mittlerer Größe in der neu angelegten Straße an der Schweidnitzer Thor-Barriere No. 119. Näheres daselbst.

Kupferschmiedestraße No. 65

ist eine Stube parterre vornheraus zu vermiethen, zum 1. October zu beziehen.

Zu vermiethen

in 2ter Etage Albrechtsstraße No. 52: mehre Zimmer auf einige Monate. Näheres 1. Etage.

Bald zu beziehen

eine Parterre-Wohnung von fünf Stuben. Zu erfragen Rosenthaler Straße No. 1 im ersten Stock.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Gartenstraße Nr. 34 eine Wohnung von 4 Stuben, nebst Küche, Keller 2c.

Am Rathhause Nr. 16 stehen 2 gutgehaltene Glasschränke, im innern Raume mit Spiegeln versehen, zum billigen Verkauf. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zieten, Geh Reg.-Rath, von Adelsbach; Hr. Graf v. Mycielski, von Dembno; Herr Graf v. Pückler, von Ob.-Weistritz; Herr Pleßmann, Stallmeister, von Schwerin; Hr. Dr. Steiger, K. K. Rath, von Wien; Herr v. Gogol, Partikul., Hr. Rosenthal, Kaufm., Hr. Andrée, Beamter der Porzellain-Manufaktur, sämmtl. von Berlin; Gutsbesitzerin v. Zenowicz, von Posen; Hr. Dr. Kapuscinski, von Schroda. — Im weißen Adler: Hr. v. Loos, Partikulier, von Kempen; Hr. Henz, Bau-Insp., von Berlin; Hr. Schiller, Oekonom, aus Oberschlesien; Herr Dilthey, Gutsbes., von Streidelsdorf; Herr Meißner, Hr. Böttcher, Gutsbes., von Leipzig; Hr. Stöber, Gutsbes., von Würzburg; Hr. Helwig, Gutsbes., von Rawicz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Koniecki, Lieutenant, von Kempen; Hr. König, Post-Secretair, von Frankenstein; Hr. Springmühl, Apotheker, von Hildburghausen; Hr. Meißner, Wirthschafts-Insp., von Pilchowitz; Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. Lehmann, Ober-Bergrath, von Brieg; Hr. Scholz, Kaufm., von Kczmin; Hr. v. Müller, Partikulier, von Bunzlau. — In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Türkheim, von Saarlouis; Hr. Schmiedel, Kaufmann, von Maltsch; Hr. Reichert, Kaufm., von Lennep; Hr. Hoffmann, von Elberfeld. — Im blauen Hirsch: Landräthin von Taubadel, von Roskowitz; Hr. v. Unruh, Ingenieur-Lieutenant, Hr. Liebich, Geschäftsführer, von Berlin; Hr. Mokrauer, Inspekter, von Sodow; Hr. Giese, Kaufmann, von Wüstegiersdorf; Hr. Manfried, Kaufm., von Karlsruh; Hr. Mai, Partikulier, von Glogan. — Im deutschen Haus: Herr von Lyßkowski, Studiosus, von Mileszewo; Hr. Dr. Kattner, von Grottkau; Herr Bläske, Forst-Inspektor, von Jastrow; Hr. Sixtus, Kaufm., von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Mehlig, Kaufm., von Jauer; Hr. Proskauer, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Breslauer, Hr. Schlesinger, Kaufleute, von Brieg. — In Stadt Freiburg: Herr Schultz, Ob.-Güterverwalter, Hr. Preczonka, Güter-Expediteur, beide von Berlin. — Im weißen Roß: Hr. Levy, Kaufmann, von Lissa; Hr. Horrwitz, Kaufm., von Posen; Hr. Herber, Hr. Beier, Kaufleute, von Oppeln; Hr. Weigelt, Gutsbes., von Leubus; Herr Petzold, Sänger, von Bremen; Hr. Krauschner, Schauspieler, von Crossen; Herr Otto, Hr. Fähndrich, Handl.-Commis, von Kosel. Im goldnen Löwen: Hr. v. Kiesewetter, Partikulier, von Frauenwaldau; Herr Brichta, Handelsmann, von Neustadt. — Im gold. Baum: Hr. Bittner, Kaufm., von Grottkau. — Im gold. Hecht: Herr Schwartzenberg, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Storch: Hr. Gerstmann, Herr Wehlau, Hr. Jelenkiewicz, Kaufleute, von Ostrowo; Hr. Weise, Kaufm., von Kalisch. — Im Privat-Logis: Hr. Caro, Kaufmann, von Krotoschin, Karlsstraße No. 31; Hr. Deutscher, Hr. Tauber, Hr. Plißner, Hr. Schmeidler, Kaufleute, von Krakau, sämmtl. Karlsstraße No. 30.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 23 September.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"11,30	+ 13,2	+ 10,1	1,2	WNW	0	halbheiter
„ 9 „	11,60	+ 13,7	+ 12,0	1,4	W	0	kleine Wolken
Mittags 12 „	11,68	+ 14,7	+ 15,4	3,6	NW	0	heiter
Nachm. 3 „	11,40	+ 15,2	+ 17,4	4,2	O	3	große Wolken
Abends 9 „	10,94	+ 14,1	+ 12,0	1,6	S	4	heiter

Temperatur-Minimum + 10,1 Maximum + 17,4 der Oder + 14,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 24. September 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	2 Rthl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 26 Sgr. — Pf.
Roggen	1 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 25 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 23 Sgr. — Pf.
Gerste	1 Rthlr. 14 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 11 Sgr. — Pf.
Hafer	— Rthlr. 28 Sgr. — Pf.	— Rthl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 25 Sgr 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.; auswärts 2 Rthlr